Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 781.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $4^1/_2$ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 6. November.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

× Das bäuerliche Element und die Kreisordnung für Posen.

Die Einführung der Verwaltungsreform in der Provinz Posen zählt zu ihren wichtigsten Konsequenzen die starke Hineinziehung der bäuerlichen Elemente in die Kreisverwaltungen, wo die Vertreter der Landgemeinden unter den bisherigen Verhältnissen entweder in nicht nennenswerther Zahl vertreten waren, oder auch überhaupt gar keinen Einfluß übten. Während z. B. nach der bisherigen Zusammensetzung der Kreistage die Zahl der Rittergutsbesitzer in den für sie ungünstigsten Kreisen noch immer mindestens dreimal so stark war, wie die der bäuerlichen Vertreter, in einzelnen Kreisen dagegen mehr als zwanzigmal so stark (im Kreise Wongrowitz sogar 27mal so stark, denn es stehen dort 83 Rittergutsbesitzer 3 Vertretern der Landgemeinden gegenüber), wird nach der neuen Kreisordnung die Zahl der zu wählenden Kreistags-Abgeordneten auf die drei Wahlverbände der größeren Grundbesitzer, der Landgemeinden und der Städte in der Weise vertheilt werden, daß zuerst die Zahl der städtischen Abgeordneten nach dem Verhältniß der städtischen und ländlichen Bevölkerung bestimmt wird und sodann von der übrigbleibenden Zahl der Kreistagsabgeordneten die Verbände der größeren Grundbesitzer und der Landgemeinden ein jeder die Hälfte erhalten.

Die vollständig veränderte Zusammensetzung der künftigen Kreistage ergiebt sich z. B. am Deutlichsten aus einer Zusammenstellung über den (schon erwähnten) Kreis Wongrowitz. Derselbe zählte bisher in seinem Kreistage 93 Mitglieder, wovon 83 auf die Güter mit Ritterqualität, 7 auf die Städte und 3 auf die Landgemeinden entfielen. In Zukunft wird dieser Kreistag im Ganzen 30 Stimmen zählen, wovon 5 auf die Städte, $12^1/_2$ auf die Großgrundbesitzer und $12^1/_2$ auf die Landgemeinden fallen. Der Landkreis Posen zählte bisher 56 Mitglieder, wovon 46 auf den Großgrundbesitz, 4 auf die Städte und 6 auf die Landgemeinden fielen. In Zukunft dagegen wird der Kreistag von Posen 31 Stimmen zählen, wovon 2 auf die Städte, $14^1/_2$ auf die Landgemeinden und $14^1/_2$ auf den Großgrundbesitz fallen. Der Landkreis Posen ist nebenbei bemerkt der einzige, in welchem sich die Vertretung der städtischen Bevölkerung im Kreistage gegen früher (im Vergleich zu der Gesammtzahl der Kreistagsabgeordneten) verringert hat.

Zur Veranschaulichung für unsere Leser lassen wir hier nachstehende Tabelle über die bisherige und künftige Zusammensetzung der Kreistage folgen, wobei wir die beiden Stadtkreise Posen und Bromberg außer Betracht lassen:

Kreis.	Civileinwohnerzahl des Kreises.	Bisherige Zusammensetzung des Kreistages:				Zusammensetzung des Kreistages nach dem Entwurfe einer neuen Kreisordnung für die Prov. Posen. Zahl d. Abgeordneten			
		Stand der Rittergutsbesitzer.	Abgeordnete des Standes der Städte	Abgeordnete d. Standes d. Landgemeinden	Gesammtzahl der Mitglieder	im Wahlverbande der: größeren Grundbesitzer	Landgemeinden	Städte	Gesammtzahl der Mitglieder
Regierungsbezirk Posen.									
Adelnau	58.700	25	6	6	37	12	12	7	31
Birnbaum	47.736	28	5	6	39	10½	10½	8	29
Bomst	54.549	20	7	6	33	12	12	6	30
Buk	58.089	23	6	6	35	12½	12½	6	31
Fraustadt	60.983	48	7	3	58	10	10	12	32
Kosten	68.228	61	6	6	73	13½	13½	6	33
Kröben	76.056	62	10	3	75	11½	11½	12	35
Krotoschin	67.105	26	7	6	39	11	11	11	33
Meseritz	45.749	22	6	6	34	10½	10½	8	29
Obornik	47.263	36	6	6	48	11½	11½	6	29
Pleschen	64 187	71	6	6	83	13½	13½	5	32
Posen	60.040	46	4	6	56	14½	14½	2	31
Samter	49.959	43	5	6	54	11½	11½	7	30
Schildberg	63.765	41	6	6	53	12½	12½	7	32
Schrimm	56.828	47	7	3	57	11½	11½	8	31
Schroda	49.831	60	6	6	72	12	12	5	29
Wreschen	39.343	48	6	6	60	10½	10½	6	27
Regierungsbezirk Bromberg.									
Bromberg	68.030	26	3	3	32	15	15	3	33
Czarnikau	68.343	13	3	4	20	13½	13½	6	33
Gnesen	59.720	90	6	6	102	11½	11½	9	32
Inowrazlaw	76.219	94	6	6	106	14	14	7	35
Chodziesen (Kolmar)	54.304	13	6	3	22	9½	9½	11	30
Mogilno	44.720	42	6	5	53	11	11	6	28
Schubin	56.685	57	7	6	70	12	12	7	31
Wirsitz	56.696	32	6	6	44	12	12	7	31
Wongrowitz	54.438	83	7	3	93	12½	12½	5	30
Summa		1157	156	135	1448	312	312	183	807

Nun ist allerdings zu beachten, daß die plötzliche stärkere Hineinziehung des bäuerlichen Grundbesitzes, welche eine ganz veränderte Zusammensetzung der Kreistage *) herbeiführt, auch auf die nationale Frage nicht ohne Einfluß bleiben wird. Bisher hat in den überwiegend polnischen Kreisen der Schwerpunkt des Polenthums lediglich in dem Adel gelegen, der dadurch, daß er seine Güter mehr und mehr an das Deutschthum verlor, auch mehr und mehr geschwächt wurde. In Zukunft dagegen, wo in die Vertretung des Großgrundbesitzes sich deutsche und polnische Grundbesitzer zu theilen haben werden (da bei Abgrenzung von lokalen Wahlbezirken auch die Minoritäten Berücksichtigung finden) andererseits aber die Vertreter der Bauernschaft in den östlichen Kreisen fast ausschließlich polnisch sein werden, wird der Schwerpunkt der polnischen Kreisvertretung von dem Adel auf die Bauern übergehen.

Es sind das Verhältnisse, welche man sich vielfach, namentlich auch auf polnischer Seite, noch nicht recht klar gemacht zu haben scheint, andernfalls man doch nicht von einer Schädigung der polnischen Bevölkerung so viel Aufhebens machen würde, während ihr zahlreichster Bestandtheil, die Bauernschaft, im Verhältniß zu früher weit bedeutendere Rechte erlangt. Nichtsdestoweniger darf aber nicht übersehen werden, daß auch deutscherseits (abgesehen von den westlichen und nördlichen Kreisen, wo der Bauernstand überwiegend deutsch ist) das Deutschthum hierdurch manche Benachtheiligung erfahren wird, da die kreistagsfähigen Rittergüter wohl zahlreich in deutsche Hände übergingen und das Deutschthum dadurch in manchen selbst überwiegend polnischen Kreisen die Majorität im Kreistage gewinnen konnte, die Bauerngüter aber doch nur selten von deutschen Kolonisten erworben wurden, so daß das Deutschthum vor ihnen Halt machte.

Ob der polnische Bauernstand und seine Vertreter sich in den Kreistagen zum Spielball des in Zukunft mehr von der Bühne verschwindenden Adels machen lassen werden, läßt sich nicht mit Bestimmtheit bejahen. So blind ergeben auch unser Bauer gegenüber der Geistlichkeit ist, so ist es doch häufig genug vorgekommen, daß er in den Kreistagen nicht im „nationalen" Sinne, sondern mit den Deutschen gegen die polnischen „Herren" gestimmt hat. Die neue erweiterte Selbständigkeit wird ihn vielleicht auch mit einem größeren Selbstbewußtsein gegenüber der Adelspartei erfüllen; doch wollen wir uns in dieser Hinsicht keinerlei Illusionen hingeben.

*) Was die Vertretung der Städte anlangt, so wird, wie aus der Tabelle ersichtlich ist, in drei Kreisen, Fraustadt, Kröben und Chodziesen (Kolmar), die städtische Vertretung im Kreistage stärker sein, als diejenige der Landgemeinden oder der Großgrundbesitzer; in einem Kreise (Krotoschin) wird sie gleich stark sein, wie die der beiden letztgenannten Wahlverbände. In den übrigen Kreisen wird dagegen die Vertretung der Städte schwächer sein, als die des Groß- und des Kleingrundbesitzes.

Kolonisationspläne.

(Aus der „Freihandels-Korrespondenz".)

Unter den Gegenständen, mit welchen sich der vor Kurzem abgehaltene erste „Kongreß für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu beschäftigen hatte, stand in erster Linie das Thema der Kolonisation. Das einleitende Referat darüber wurde von Herrn Dr. Fabri verlesen, der vor Jahresfrist eine Broschüre veröffentlicht hat, in welcher er mit Eifer sowohl für die staatliche Organisation der Auswanderung als für staatliche Kolonisation eintritt. Unter den vielen Gründen, welche er damals zur Vertheidigung seiner Forderung heranzog, bildete die uns nach seiner Meinung nahe bevorstehende Uebervölkerung das Cheval de bataille. Sie war der Ausgangspunkt seiner Forderungen, welche eine überseeische Kolonisation als das einzige Mittel, uns vor dem ärgsten sozialen Elend zu bewahren, hinstellten. Seine Broschüre gab das Signal zu einer lebhaften Diskussion, in welcher der Verein für Handelsgeographie und einige der Regierung nahe stehende Blätter Stellung für Herrn Dr. Fabri nahmen und die Gegner derartiger Pläne leidenschaftlich befehdeten. Nach diesen Vorgängen mußte es überraschen, daß Herr Fabri in seinem Referate einen ganz veränderten Standpunkt einnahm, denn er erklärte nicht nur, daß zur Zeit eine Uebervölkerung in Deutschland nicht vorhanden sei, sondern er wies auch die staatliche Kolonisation zurück, „weil bei uns noch viel zu viel Bureaukratismus, Klerikalismus und Feudalismus herrsche, als daß diejenigen, welche auswandern wollten, wünschen könnten, dieselben Verhältnisse in der neuen Heimath wieder zu finden." Mit dieser unerwarteten Erklärung hat die Agitation eine ganz andere Wendung genommen und Herr Philippson, welcher in seiner Schrift über Kolonisation die Ausführungen der Fabri'schen Broschüre s. Z. entschieden bekämpft hatte, konnte deshalb in der Debatte mit Recht bemerken, daß durch diese Bekehrung des Referenten die Differenz zwischen den Anhängern und Gegnern der Kolonisation auf ein Minimum zusammengeschrumpft sei.

Freilich wurde jene Erklärung nachträglich abgeschwächt durch die vom Vorsitzenden in seinem und Herrn Fabri's Namen hinzugefügte Erläuterung, „daß sich der Verzicht auf staatliche Leitung nur auf die Ackerbau- und nicht auf die Handelskolonie bezöge." Eine Bemerkung, von welcher man sorgfältig Akt zu nehmen hat! Ist es doch ein öffentliches Geheimniß, daß der Verein für Handelsgeographie durch verschiedene seiner Mitglieder im Konnex mit einflußreichen Persönlichkeiten steht. Wie Zeitungsnachrichten melden, soll Herr Dr. Fabri sogar von der Regierung um ein Gutachten über die Kolonisationsfrage angegangen sein, und man geht wohl nicht fehl, wenn man jenen plötzlichen Umschlag hiermit in Verbindung bringt. Aus dem Agitator ist eine offiziöse Persönlichkeit geworden, welche sich eine gewisse Reserve auferlegen muß. Offenbar ist zur Retraite geblasen und die brasilianische Massenemigration unter Staatsleitung erfreut sich nicht des höheren Wohlwollens.

Um so wichtiger ist aber deshalb jene Bemerkung, daß die Staatshilfe für Handels-Kolonien nach wie vor in Anspruch genommen werde. Samoa ist zwar begraben, aber ein ähnlicher Spuk geht in verschiedenen Formen noch um. Borneo, Marokko, Zentral-Afrika schwirren unheimlich in der Luft und harren ihrer Erlösung durch eine kraftige Gründung unter Staatsgarantieen. Seitdem die Börse sich von der Industrie abgewandt hat und Laura sowohl wie Union nur als Spielbälle von Gruppe zu Gruppe hin und hergeworfen werden, ist sie für neue Objekte aufnahmefähig geworden, die aber dem Publikum ebenso unbekannt sein müssen wie es Louise Tiefbau und ihre Schwestern noch vor einem Dezennium waren. Die Börse verlangt nach jungfräulichem Boden mit intaktem Rufe und diesen bieten ihr die Tropen in überreicher Fülle. Sie haben auf das Gemüth von Landratten von jeher eine überwältigende Anziehungskraft ausgeübt, von den South Sea Bubbles an bis auf Samoa. Die Verstaatlichung der Eisenbahnen, die mannigfachen Konvertirungen haben Kapitalien frei gemacht, der leere Raum muß ausgefüllt werden; je verschwommener aber die Umrisse der Projekte, um so mehr wirken sie auf die hungrige Phantasie der kleinen Kapitalisten, die sich mit 4 Proz. begnügen sollen und denen nach 6 Proz. und mehr gelüstet. Damit soll den Agitatoren für Kolonisation durchaus nicht mala fides vorgeworfen werden; die Herren, welche an der Spitze dieser Bewegung stehen, handeln sicher im besten Glauben, aber der Vorwurf eines unpraktischen Doktrinarismus, welchen sie stets mit Vorliebe gegen die Opponenten ihrer Pläne zu schleudern bereit sind, fällt eben auf sie selbst zurück.

Dreierlei Motive führen sie für ihre Agitation an: 1. Die nach Nordamerika auswandernden Arbeits- und Kapitalskräfte seien für Deutschland vollständig verloren; 2. wenn man die Auswanderung nach überseeischen Ländern leite, deren Bevölkerung aus Romanen bestehe, so werde sich das deutsche Element abgesondert erhalten und mit uns in nationaler und handelspolitischer Beziehung bleiben, selbst wenn es mit uns in keiner politischen Verbindung stehe; 3. unsere Ausfuhr werde durch eine nationale Kolonisation mehr als durch Handelsverträge gefördert werden.

Alle drei Gründe scheinen uns nicht zutreffend. Daß uns die amerikanische Emigration Kräfte und Kapital entzieht, hat sie mit jeder anderen, wohin sich dieselbe auch richte, gemein. Es mag bedauerlich sein, daß sie stattfindet, aber wenn es wahr ist, daß ein Ueberschuß disponibler Kräfte vorhanden ist, so ist dasjenige Land, in welchem sich der Auswanderer am schnellsten physisch und wirthschaftlich akklimatisirt, für ihn und für uns das wünschenswertheste Ziel. Daß aber die Vereinigten Staaten von Nordamerika diese Eigenschaften besitzen, zeigt am besten der kolossale Auswanderungszug der Engländer, der vorzugsweise dorthin und nicht nach den englischen Kolonialbesitzungen strömt. Ganz falsch aber ist die bis zum Ueberdruß wiederholte Behauptung, welche die wohlthätige Rückwirkung unserer amerikanischen Emigration auf Deutschland leugnet. Unsere Rhederei sowohl als unser Handel und unsere Industrie sind direkt und indirekt durch sie beträchtlich erweitert worden. Trotz der enormen Schutzzölle haben die Ausfuhren dorthin rapide zugenommen und sind mit der Emigration in steigendem Verhältnisse gewachsen. Aber vor allem Andern müssen wir die amerikanische Getreideausfuhr als die höchste Wohlthat bezeichnen. In ihr zahlen uns die Vereinigten Staaten das Kapital, das wir ihnen an Kräften und Geld geliefert haben, mit Wucherzinsen zurück, denn sie ist trotz Agrariern und Schutzzöllnern ein Segen für Europa, weil sie uns vor Hungersnöthen schützt.

Ebenso irrig erscheinen uns die beiden anderen Punkte. Wohl ist es wahrscheinlich, daß die Deutschen nicht so schnell von den Romanen als von den Nord-Amerikanern absorbirt werden und daß sich in einzelnen überseeischen Weltwinkeln die deutsche Sprache noch auf lange Zeit erhalten kann. Ist hiermit aber die Nationalität erhalten? Was hat, außer der Sprache, der Nord-Amerikaner mit dem Engländer, was der Mexikaner oder Süd-Amerikaner, außer ihr, mit dem Spanier gemein?

Weit mehr als die Sprache bildet der Heimathsboden den Volkscharakter. Die Eigenthümlichkeiten des Klimas, der Naturprodukte, der Lebensweise und tausend andere Faktoren modeln die nationale Individualität und schaffen Verschiedenheiten, welche Nation von Nation trennen. Der Glaube, daß die Sprache und das Zusammenhalten deutscher Auswanderer den Handel mit dem Mutterlande mehr fördern, als eine andere Emigration, ist irrig. Bei jeder lebhaften Emigration, wohin dieselbe auch gerichtet sei, wird der Handel auch gewinnen, aber die Voraussetzung, daß Kolonisten unter einer nationalen Kolonisation dem Mutterlande als Abnehmer zufallen müssen, ist falsch. Wenn die Kolonie prosperirt, bleibt sie nicht isolirt, sondern zieht andere Nationalitäten an sich. Dadurch wird eine Konkurrenz geweckt, die dem Mutterlande keine Vorrechte vor Anderen einräumt. Das Beispiel Englands, welches so häufig herangezogen wird, ist durchaus nicht maßgebend. Englands große Kolonisations-Epoche fällt in eine Zeit, in welcher es allen anderen Ländern in industrieller Beziehung voraus stand, und seine zentrale Lage macht es zum Weltdepot. Es steht deshalb nicht allein mit seinen Kolonien, sondern überhaupt mit den meisten überseeischen Plätzen in lebhaftestem Wechselverkehr, der auch dann dauernd bleiben würde, wenn es seine Kolonien verlöre. Das geflügelte Wort „The trade follows the flag“ hat nur einen Sinn, wenn alle Grundbedingungen zu einem lebhaften Handelsverkehr vorhanden sind, d. h. wenn die Einfuhrkapazität des Stammlandes im Verhältniß zu seiner Produktions- und Konsumtionsfähigkeit steht und seine geographische Lage es zu einem Handelszentrum stempelt, so daß es den Ueberschuß seiner Einfuhr und Produktion auf andere Länder in freier Konkurrenz abwälzen kann. Deutschlands Seestädte bilden Handelszentren, die aber ihrer Lage nach nur eine viel beschränktere Peripherie als England beherrschen. Dieser Kreis hat sich seit den Handelsverträgen erweitert und wird sich mit steigender Industrie und vermehrten Verbindungsmitteln immer mehr ausdehnen, vorausgesetzt, daß nicht eine falsche Handels- und Eisenbahnpolitik hemmend dagegen einwirkt. Der Schutz der nationalen Arbeit und des nationalen Handels, unter Zuhilfenahme der Surtaxe d'Entrepot, hat allerdings die Tendenz, unsern Welthandel zu einem Lokalhandel herabzudrücken.

Wir begrüßen jede Erweiterung des Handels mit Freuden und sind weit davon entfernt, das deutsche Volk zur Resignation zu verweisen. Im Gegentheile halten wir jeden in der Natur der Verhältnisse begründeten Versuch, den Handelskreis auszudehnen und die Handelsverträge zu erweitern, für einen schätzbaren Gewinn, auch selbst wenn er nicht zu unmittelbaren Erfolgen führt. Aber ein anderes Ding ist eine Staatsintervention zu Gunsten von Handelskolonien. Nicht allein die Gründe, welche Herr Fabri gegen eine solche bei den Ackerbau-Kolonien geltend gemacht hat, sprechen dagegen auch bei Handelskolonien, sondern weit mehr noch unsere politische Lage, die eine Zersplitterung unserer Wehrkräfte nicht zuläßt. Unsere Wehrverfassung ist die Grundlage unseres Staatsgebäudes. Die Opfer, welche das deutsche Volk derselben zu bringen hat, wirken auf alle unsere wirthschaftlichen Verhältnisse mächtig ein und bedingen eine sparsame Ausnutzung so kostbarer Kräfte. Jedes Kolonialprojekt ist ein riskantes Geschäft. Wenn sich der Kaufmann auf dasselbe einläßt, so läuft er zwar die Gefahr des Mißlingens, aber er hat auch die Chance eines hohen Gewinnes. Deshalb darf sich die Privatunternehmung auf dasselbe werfen; die Steuerzahler hingegen in Mitleidenschaft ziehen, wäre ebenso wenig berechtigt, als das Leben und die Gesundheit deutscher Truppen zu Gunsten einer Geschäftsspekulation auf's Spiel zu setzen. Nach den Erfahrungen, welche wir neuerdings mit dem Verein für Handelsgeographie gemacht haben, dürfen wir hoffen, daß er seinen Vorbehalt in diesem Punkte auch nächstens fallen läßt.

— [Zur Reorganisation der Reichsämter.] Unter diesem Titel schreibt die „Nat.-Ztg.“:

„Ueber die beabsichtigte Herstellung einer wirthschaftlichen Abtheilung im Reichsamt des Innern giebt heute die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ einige Aufklärungen, welche sie in die Form einer Polemik mit einem anderen Blatte kleidet. Sie erklärt, der Uebelstand, welchem durch diese Maßregel abgeholfen werden solle, sei der Dualismus, der sich in den Vorarbeiten für die wirthschaftliche Gesetzgebung des Reiches zeige und die durch diesen Dualismus entstehende Friktion. Weiter heißt es:

Daß Gesetzentwürfe einer vielseitigen Kritik unterzogen werden, ist gewiß nützlich und wird durch die neuesten Bestrebungen auf wirthschaftlichem Gebiet in breiterem Umfange als bisher erstrebt; daß aber die Entwürfe an sich einen zwiespältigen Ursprung nehmen und gleichzeitig unter der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers und unter der des preußischen Handelsministers zwei konkurrirende Entwürfe als Prätendenten gegen einander auftreten, kann die Geschäfte nicht fördern, höchstens die Verantwortlichkeit illusorisch machen.

Demnächst wird ein ziemlich gewaltsamer Uebergang gefunden, um folgende Mittheilung zu veröffentlichen:

Wir weisen auf die öffentlich bekannte Thatsache aus diesem Frühjahr hin, daß der Antrag des preußischen Handelsministers auf Erlaß eines Gesetzes über Anzeigepflicht bei Unfällen in Fabriken ohne Zustimmung des Reichskanzlers bis zur Genehmigung durch den Bundesrath durchgebracht werden konnte und zur Kenntniß des Reichskanzlers erst dadurch kam, daß derselbe den Beschluß des Bundesraths dem Reichstage zur Annahme vorlegen sollte. Der Reichskanzler lehnte es aber bekanntlich ab, mit seiner Verantwortlichkeit für diese Vorlage einzutreten. Dieses Beispiel zeigt, daß die Eigenschaft eines Chefs eines Reichsamtes einen preußischen Handelsminister unter Umständen nicht hindert, seine Ansicht auf dem Gebiete der Reichsgesetzgebung gegen die des Reichskanzlers im preußischen Staatsministerium und im Bundesrathe zur Geltung zu bringen, während doch dem Reichskanzler als dem auswärtigen Minister Preußens die Verantwortlichkeit für preußische Anträge und Stimmabgaben im Bundesrathe obliegt und er diese Verantwortlichkeit als Reichskanzler demnächst vor dem Reichstage in erster Linie zu tragen hat.

Es geschieht zu öfteren Malen, daß einer Notiz, die man in die Oeffentlichkeit lanciren will, eine Form gegeben wird, welche es vermeidet, auf die Neuigkeit dieser Nachricht hinzuweisen, und daß der Schein erweckt wird, als werde nur eine längst bekannte Thatsache im Gedächtniß aufgefrischt. Als vor einigen Wochen das Arbeiterversicherungsprojekt zuerst auftauchte, lag uns sehr viel daran zu ermitteln, welches Schicksal der Gesetzentwurf über die Anzeigepflicht bei Unfällen gehabt hat und in welchem Stadium er stecken geblieben ist. Wir haben den „Reichsanzeiger“ Nummer für Nummer durchsucht, haben das übrige offizielle und offiziöse Material, dessen wir habhaft werden konnten, zur Hand genommen und Nichts gefunden. Wir würdigen daher die obige Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ mit einem höheren Werthe, als dem, welchen sie sich selbst beilegt; wir nehmen sie als eine schätzenswerthe und längst ersehnte Aufklärung entgegen. — Noch mehr. In dem neuesten Hefte seiner Studien zum deutschen Staatsrecht, erörtert Professor Hänel die Frage, ob dem Kaiser, als dem Oberhaupte des Reiches, ein Veto gegen einen Beschluß des Bundesraths in der Gestalt zustehe, daß er es unterlassen könne, einen solchen Beschluß dem Reichstage vorzulegen. Er verneint diese Frage. Als dieselbe im Frühjahr bei Gelegenheit des Quittungsstempels auf Postanweisungen praktisch zu werden drohte, fand sie ihre Erledigung dahin, daß der Bundesrath einen Beschluß zurücknahm, für welchen der Reichskanzler die Verantwortlichkeit nicht tragen wollte. Den Fall des Gesetzes über die Anzeigepflicht erwähnt Hänel nur in der Form eines Gerüchtes, über dessen Begründung man nicht unterrichtet sei. Wir haben unter diesen Umständen uns für sehr entschuldigt gehalten, wenn auch wir uns für mangelhaft informirt gehalten haben. Wir entnehmen somit aus dem Artikel der „N. A. Z.“ folgende Ankündigungen:

1) daß es in der Absicht liegt, im Reichsamt des Innern eine Abheilung für wirthschaftliche Angelegenheiten einzurichten;

2) welches die Differenzen sind, die den Rücktritt des Staatsministers Hofmann herbeigeführt haben;

3) daß der Reichskanzler dem Gesetz über die Anzeigepflicht bei Unfällen abgeneigt ist;

4) daß der Reichskanzler es unterlassen hat, einen Beschluß des Bundesraths dem Reichstage vorzulegen, und daß er auf diese Weise zu erkennen gegeben hat, wie er über die staatsrechtlich kontroverse Frage des Veto denkt.“

Deutschland.

Berlin, 4. Nov. (Fortschrittliche Korrespondenz.) Das Präsidium des Abgeordnetenhauses schlägt ein sonderbar langsames Tempo für die Arbeiten ein. Daß die Fachkommissionen nicht vorgestern, wie ursprünglich angeordnet, sondern erst heute gewählt und konstituirt wurden, dafür ward als Grund angegeben, daß der Seniorenkonvent sich nicht über die Vorsitzenden zu einigen vermocht habe. Allein in der vorigen Session ist zum ersten Male diese Bevormundung der Fachkommissionen durch die Vorsehung des Seniorenkonvents auf Vorschlag der konservativ-klerikalen Mehrheit beliebt worden, weil die Herren Konservativen und Klerikalen sich vor einer Benutzung ihrer Uebermacht scheuten — um die große Veränderung in den Mehrheitsverhältnissen dem Lande nicht gar so deutlich zu machen. Die Einigung des Seniorenkonvents über die Vorsitzenden ist diesmal doch noch erfolgt, und ohne alle Schwierigkeit. Spätestens zum nächsten Montag wurde sodann die erste Berathung des Budgets erwartet, allein heute schlägt der Präsident erst den Dienstag als nächsten Sitzungstag und mit einer anderen Tagesordnung vor. Diese Tagesordnung aber (erste Berathung der neuen Kreisordnungen für Posen, Hannover und Schleswig-Holstein) kann nicht in einem Sitzungstage erledigt werden, so daß die erste Berathung des Staatshaushaltsetats nicht vor Ende nächster Woche stattfinden kann. Da diese Hinausschiebung ohne Zweifel auf Wunsch der Minister erfolgt, so läßt sich annehmen, daß bis dahin der Finanzminister sein für „spätestens 14 Tage“ angekündigtes zweites Portemonnaiegesetz betreffend den Erlaß preußischer Steuern für die künftig vom Reichstage zu bewilligenden 105 bis 110 Millionen neuester indirekter Steuern fertig zu haben und auch darüber von Friedrichsruh aus vollständig unterrichtet zu sein gedenkt, ob und mit wie viel Millionen der „heilige Branntwein“ und die neue Tabaksteuer-Erhöhung unter jenen 105 bis 110 figuriren werde. Bis heute — meinte man im Abgeordnetenhause — wird der mächtige Reichskanzler, der für seine eigenste Finanzpolitik vergeblich nach hervorragenden Finanzpolitikern als Mitarbeitern sucht, darüber selbst noch nicht zu einem ganz festen Entschluß gelangt sein, da selbst der gefügigste Bundesrath und der gehorsamste Reichstag bedenklich werden könnten, wenn aus den Taschen des deutschen Volkes nach den vorjährigen 130 Millionen wieder 110 Millionen jährlich in Form von indirekten Steuern herausgeschüttelt werden sollen.

— Der zum General-Inspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens ernannte General-Lieutenant Otto von Strubberg stammt, wie der „N. A. Ztg.“ mitgetheilt wird, aus Lübbecke in Westfalen, woselbst er am 16. September 1821 geboren wurde. Er erhielt seine militärische Ausbildung im Kadettenkorps und trat am 8. August 1839 als Sekondelieutenant in das 30. Infanterie-Regiment ein. In den Jahren 1843 bis 1846 war er zur Kriegsschule kommandirt; die dreimonatigen Ferien der Jahre 1844 und 1845 verwandte der junge strebsame Offizier dazu, um im dritten Dragoner-Regiment, beziehungsweise in der 3. Artilleriebrigade Dienst und Wesen der Kavallerie und Artillerie eingehend kennen zu lernen. Sein reger Fleiß und sein unbestreitbares militärisches Talent lenkten bereits damals die Augen seiner Vorgesetzten in so hohem Grade auf ihn, daß er durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 1. April 1847 belobt und einen Ehrendegen verliehen erhielt. Nachdem er in den Jahren 1846 bis 1849 als Erzieher beim Kadettenhause in Berlin gewirkt, betheiligte er sich an dem Feldzuge in der Rheinpfalz und Baden, wo er unter den Augen des Prinzen von Preußen, unseres jetzigen Kaisers Majestät, seine ersten kriegerischen Lorbeeren erntete. Auch hier errang er sich durch den echt soldatischen Geist, der ihn beseelte, eine Belobigung, sowie mehrere Orden. In den Jahren 1849—1851 arbeitete er in der

Konzert.

Posen, den 5. November.

Im „Vereine junger Kaufleute“ fand gestern das erste der diesjährigen Konzerte statt und zwar bei einer Betheiligung des Publikums, welche die regste Theilnahme früherer Jahre noch zu überbieten schien. Dazu trug neben der sicheren Gewähr von Leistungen eines Sauret auch die rege Theilnahme für eine Kunstnovize bei, deren Wiege in unserer Stadt gestanden und die, wie wir gleich vorausschicken wollen den reichen Erwartungen auch reichlich entsprach; förderlich für den so zahlreichen Zuspruch war wohl auch ferner der Umstand, daß diesmal ohne irgend welche erhöhte pekuniäre Ansprüche feste nummerirte Plätze verabfolgt worden waren und so die voraufgehenden Stadien zum Genusse sorgloser und ruhiger sich abspielten. Letztere Neuerung dürfte wohl allgemein so angesprochen haben, daß sie auch künftighin Platz greifen wird.

Herr Sauret, der schon voriges Jahr auf gleiche Verwendung hin und an derselben Stelle sich als der mit Recht berühmte und begehrte Violinist neuesten Datums erwiesen hatte, eröffnete mit einem Violin-Konzert in D-dur von Gernsheim. Ein Violin-Konzert ist und bleibt eine schwer zu lösende Aufgabe; vor allen Dingen bedingt die Anlage und Ausarbeitung solchen mehrsätzigen Werkes, daß dem Ausführenden ein reiches Material zur Verwerthung seiner technischen Fähigkeiten geboten werde, andererseits dürfen die zu überwindenden Schwierigkeiten auch nicht zu sehr in den Vordergrund treten, es tritt neben die Aufgabe für das Instrument auch noch die weit schwierigere, die Saiten im Innern des Künstlers selbst ausklingen und ausschwingen zu lassen, nicht nur dem Virtuosen Probleme, sondern auch dem Künstler Aufgaben zu stellen, diese von jenen nicht überwuchern zu lassen und dabei neben mannigfacher Charakteristik der einzelnen Sätze die Einheit der Gesammtstimmung zu wahren, wie es die musikalischen Ueberlieferungen des „Konzertes“ verlangen. Nach allen diesen Richtungen hin bot das Konzert Gernsheim geschickte Belege, wenn auch nach unserem Dafürhalten dieses Konzert seine Hauptstärke im Virtuosen sucht und gestern auch gefunden hat. Schien im ersten Satze das Instrument noch nicht vollkommen disponirt, so lichtete sich alsbald der Schleier und namentlich im letzten Satze feierte Saurets gewandte Noblesse einen neuen Sieg. Ungleich wärmer und sympathischer sprach die „Romanze“ eigener Komposition an, wo sich eigenstes Empfinden in vollendet äußerer Form gab; feierte hier die Empfindung ihren Triumph, so in der folgenden Polonaise von Wieniawski virtuoseste zierlichste Technik, die sich noch zündender in Saint-Saëns „Introduction et Rondo capriccioso“ erwies, wo alle Vorzüge der eleganten schönen Technik Saurets, die beste französische Schule sich an einem französischen Tonstück gediegener guter Richtung im vollen Glanze zeigen konnten.

Neben Saurets Leistungen gelang es der Sängerin Frl. Finkelstein volle und warme Anerkennung sich zu erringen; eine gerechte Aufmunterung, die Seitens der Künstlerin durch eine Einlage erwiedert wurde.

Frl. Fkst. sang 3 Lieder: „Sonntag“ von Brahms“, „im Herbst“ von Franz und „Lithauisches Lied“ von Chopin, 3 Tonschöpfungen von überwiegend ernstem, dramatischem Gepräge, dem sich weiterhin Rezitativ und Arie aus Rossini's „Semiramis“ anreihte. Nach diesem, wie wir hören, ersten öffentlichen Debut der noch jungen Künstlerin, ließ sich viel Schönes und Gutes erkennen und noch Weiteres und Vollendeteres läßt sich sicher erhoffen. Eine schöne kräftige Stimme von weitem Umfange, nach der Höhe hin zwanglos und nirgends beängstigend, nach der Tiefe hin wahrhaft erfrischend und von edler Klangfülle; ein Mezzo-Sopran mit dem echten Alt-Timbre aber weitem Beherrschungsgebiet nach oben tönte aus dem Rahmen des Gebotenen heraus; des dramatischen Ausdrucks schon jetzt fähig und der Koloratur, wie sie Rossini's Arie bedingt, schon erheblich gewachsen, berechtigt diese Stimme, wenn die Zeit die Skala der Empfindung noch voller und reifer durchwebt, wenn Routine und Technik ihren Dauerlauf noch weiterhin fortgesetzt zu Hoffnungen, die, aus dem gestrigen ersten öffentlichen Versuche erblühend, die gestrige sympathische Aufnahme nicht nur vollkommen rechtfertigen, sondern auch noch ein Wachsthum derselben in der Zukunft erweisen dürften.

Am Flügel wirkte gestern als Dritter im Bunde Herr Mannstädt aus Berlin, der nicht nur die Begleitung zur Violine und zum Gesang spielte, sondern auch noch in Schuberts „Wanderer-Fantasie“, im „Spinnerlied“ nach Wagner und einer „Spanischen Rhapsodie“ von Lißt solistisch hervorragend betheiligt war. Namentlich in Lißt's Rhapsodie zeigte Herr Mannstädt schöne pianistische Eigenschaften, nicht nur in den verschiedenen perlenden Passagen, sondern auch in der dynamischen Beherrschung seiner von Schwierigkeiten strotzenden Aufgabe.

th.

Der Friedhof der Namenlosen.

Mitten in dem Grün der Donau-Auen, unfern von der Einmündung des Donaukanals in den Strom, beschattet von dicht belaubten Bäumen, mit rohbehauenen Stämmen eingefriedet, liegt, wie ein Mitarbeiter der „N. Fr. Pr.“ erzählt, ein kleiner, seltsamer Friedhof: „der Friedhof der Namenlosen“. Kein profanes Geräusch stört die Ruhe dieses Ortes, nur die Blätter rauschen in den alten Bäumen, und die Wellen des Stromes, welche an dem Steindamme vor dem schmucklosen Portale des Friedhofes branden, singen ihr monotones Schlummerlied. Nur selten betritt der Fuß eines Besuchers diese Stätte des Friedens. Von Zeit zu Zeit aber öffnet sich das Thor; zwei Träger erscheinen mit einer roh gezimmerten geschlossenen Bahre. Ihnen folgen zwei ernste Männer. Die Bahre wird geöffnet. Es ist ein schrecklicher Anblick, der sich dem Auge bietet. Den Männern aber, welche hier ihres düsteren Amtes walten, sträubt sich das Haar nicht mehr, ihr Gesicht wird nicht mehr bleich, ihr Herz erzittert nicht mehr. Sie haben schon so viel des Gräßlichen gesehen, daß auch dieser Anblick sie nicht erbeben macht. Es ist eine Leiche, die vor ihnen liegt — es sind die kaum kennbaren Ueberreste eines Menschen, welche der Strom an das Land geworfen. Kein geschriebenes Wort nennt den Namen des Unglücklichen, und selbst die Züge, welche einst die eines Menschen waren, verrathen das Geheimniß nicht. Jedes Kleidungsstück, jeder fehlende Zahn, jedes kleine, nicht sichtbare Abzeichen wird von den Männern sorgsam in ein Buch eingetragen; dann aber übergeben sie die Leiche dem Todtengräber. In einer Stunde ruht sie im kühlen Grunde. Ein kleiner Hügel

topographischen Abtheilung des großen Generalstabes, ging 1852 als Premierlieutenant auf zwei Jahre nach Paris, um die französische Sprache sich völlig anzueignen, und ward 1854 als Hauptmann in den großen Generalstab versetzt, als welcher er eine Zeit lang als Lehrer bei der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule fungirte. Im Juli 1855 wurde er zum Militärgouvernement am Rhein und in Westfalen kommandirt, wo er sich bald des besonderen Wohlwollens des Prinzen von Preußen zu erfreuen hatte. Das Jahr 1858 brachte ihm den Adel, die Versetzung als Kompagniechef in das 25. Infanterie-Regiment, den Rang als Major und seine Ernennung zum Kommandeur des 8. komb. Reserve-Bataillons. Im nächsten Jahre war er zur Dienstleistung als persönlicher Adjutant des Prinz-Regenten kommandirt und wurde 1861 Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs und Oberstlieutenant. Sein pädagogisches Geschick, sowie sein reiches Wissen verwerthete er daneben als Lehrer an der Kriegsakademie; 1863 gehörte er der internationalen Militärkommission im Fürstenthum Serbien an. Im Feldzuge gngen Dänemark betheiligte er sich an der Belagerung und Erstürmung der Düppeler Schanzen; am ersten Jahrestage der letztgenannten Waffenthat ernannte ihn König Wilhelm unter Belassung als Flügeladjutant zum Kommandeur des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin und ein Jahr später zum Oberst. Der Krieg gegen Oesterreich bot Oberst v. Strubberg und seinem tapferen Regimente Gelegenheit zur Vermehrung altpreußischen wie eigenen Kriegsruhms; Trautenau und Königgrätz sind mit ihren Namen ruhmvoll verknüpft. An der Spitze der 30. Infanteriebrigade zog er als Generalmajor 1870 gegen Frankreich, kämpfte bei Gravelotte, betheiligte sich an der Zernirung von Metz und wohnte später den Schlachten und Gefechten bei Mereuil, Berteaucourt, Amiens, Buchy, an der Hallue, Sapigny, Bapaume, Tertry-Poeuilly und St. Quentin bei. Nach dem Kriege wurde er zunächst zur Organisation der Landwehr-Behörden nach Elsaß-Lothringen und 1873 im Januar unter Versetzung zu den Offizieren von der Armee und Verleihung des Ranges eines Divisionskommandeurs zur Vertretung des abkommandirten Kommandanten der 19. Division nach Nancy kommandirt. Im selben Jahre wurde er zum General-Lieutenant und zum Kommandeur der genannten Division befördert und wohnte auf spezielle Einladung des Kaisers der Einweihung der Siegessäule bei. Er befehligte seine Division bis zum 23. Oktober d. J., wo ihn das wohlverdiente Vertrauen des obersten Kriegsherrn an die Spitze des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens berief.

— In einem dem verstorbenen Oberpräsidenten v. Möller gewidmeten Nachruf der „Els.-Lothr.-Zeitung", des Organs der Statthalterschaft, heißt es:

„Herr v. Möller empfing im Jahre 1871 Elsaß-Lothringen aus den Händen der militärischen Verwaltung. Ueberall war neu zu organisiren; vielfach waren Wunden zu heilen, Trümmer hinwegzuräumen; mit fester, aber vorsichtiger und schonender Hand neue Fundamente zu legen, und das Land aus der Niedergeschlagenheit und der Apathie, in welche der Krieg es versetzt hatte, zu neuem Leben aufzurufen. Es war eine schwere und verantwortungsvolle Aufgabe. Das Urtheil, ob und wie sie bei der Unvollkommenheit aller menschlichen Dinge gelungen, steht der Geschichte zu, aber aus dem Lande selbst ist dem nunmehr Heimgegangenen die Anerkennung nicht versagt geblieben, daß sein Streben ein redliches, wohlwollendes, von den besten Intentionen getragenes war. Herr von Möller ist berufen gewesen, die Entwickelung des Landes bis zu dessen Wiedererwachen zum politischen Leben zu leiten. Mit dem Augenblick, da die Notabelnversammlung von 1874 zu einer mit politischen Rechten ausgestatteten beschließenden Landesvertretung ausgestaltet wurde, war es nothwendig, dieselbe einer selbständigen, konstituirten Regierung an die Seite zu stellen; damit hatte die Aufgabe des Oberpräsidiums ihr Ende erreicht .... In Elsaß-Lothringen wird, deß sind wir sicher, dem ersten Beamten, welcher vom Kaiser damit betraut wurde, das Land aus dem Kriegszustand in den Zustand friedlicher Ordnung und systematischer Entwickelung hinüberzuführen und die ersten Fäden gegenseitigen Vertrauens zu knüpfen, von Allen ein ehrenvolles, von Vielen ein dankbares Andenken bewahrt bleiben."

— Der neuerdings vom Grafen Arnim an die Staatsanwaltschaft des hiesigen Landgerichts gerichtete Antrag um Strafaufschub, welcher durch ein auf Wunsch des Antragstellers abgegebenes ärztliches Gutachten des hiesigen Gerichtsphysikus Geheimen Medizinalraths Dr. Liman motivirt wird, ist, wie verlautet, ablehnend beschieden worden.

— In unserer gestrigen Mittagausgabe sind wir auf die von uns bereits früher erwähnte Rektorats-Rede des Professor Dr. Hofmann in Berlin zurückgekommen. Da dieselbe neuerdings wieder zur Diskussion kommt, so erinnern wir nochmals an die in Betracht kommende Stelle derselben. Professor Dr. Hofmann hat bei Uebernahme des Rektorats eine Rede über die Untheilbarkeit der philosophischen Fakultät gehalten und bei dieser Gelegenheit sich dahin ausgesprochen, daß „die Realschule unzweifelhaft nicht im Stande sei, die Vorbildung für die Universitätsstudien zu gewähren", „jetzt, nachdem Realschüler zu Universitätsstudien zugelassen und Erfahrungen gemacht seien, jetzt bestätige die Praxis in vollem Umfange, was man der Thorie nicht glauben wollte: die letzten fünf Jahre hätten die Untauglichkeit der Realschulen als Pflanzstätten der Universität dargethan."

— Nach der Sitzung des Abgeordnetenhauses traten die Abtheilungen zur Wahl der ständigen Kommissionen zusammen. Als Vorsitzende resp. als Stellvertreter der Vorsitzenden wurden gewählt: in die Geschäftsordnungs-Kommission Geh. Justizrath Dr. Wachler und Ober-Reg.-Rath Hahn, in die Kommission für die Petitionen Geh. Reg.-Rath Jacobi und Landgerichtsrath Huffer, in die Kommission für die Agrarverhältnisse Rentner Winkelmann und Landschaftsdirektor Holtz, in die Justiz-Kommission Oberstaatsanwalt v. Luck und Justizrath Fiebiger.

— Um die rechtzeitige Ausführung der mit dem 1. April k. J. an die Stelle der Bestimmungen der Provinzial-Ordnung von 1875 tretenden Vorschriften des Gesetzes über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung vom 26. Juli d. J. in Bezug auf die Zusammensetzung der Provinzial- und Bezirksräthe zu sichern, hat der Minister des Innern, offiziösen Meldungen zufolge, angeordnet, daß die Provinzialausschüsse die erforderlichen Neuwahlen zu den Bezirks-Verwaltungsgerichten baldigst vollziehen. Nach den gedachten neuen Bestimmungen ist der Provinzialausschuß bei der ihm obliegenden Wahl von fünf Mitgliedern des Provinzialraths in einer gleichen Anzahl von Stellvertretern für dieselben nicht mehr, wie bisher, auf seine Mitglieder und deren Stellvertreter beschränkt. Die Wahl kann sich fortan auf jeden zum Provinziallandtage wählbaren Provinzial-Angehörigen, mit Ausnahme gewisser Kategorien von Beamten, erstrecken. Dagegen hat in Betreff der von dem Provinzialausschuß zum Bezirksrath zu wählenden vier Mitglieder und deren Stellvertreter eine Einschränkung der Wählbarkeit stattgefunden, indem der Kreis der Wählbaren auf die Zahl der zum Provinzial-Landtage wählbaren Bezirks-Angehörigen beschränkt ist. Zu den von der Wählbarkeit zu beiden Körperschaften ausgeschlossenen Beamten gehören fortan auch die Vorsteher königlicher Polizeibehörden.

— Die „Nat.-Ztg." schreibt: „Die Generaldiskussion über die drei Verwaltungsgesetze, welche die östlichen Provinzen betreffen, hat ergeben, daß keine Frage ersten Ranges darin zur Diskussion steht. Unter den Fragen zweiten Ranges steht die obenan, ob das Aufsichtsrecht über die Amtsvorsteher vom Kreisausschuß auf den Landrath übergehen soll. Technische Detailfragen sind recht zahlreich streitig und der Kommission steht eine mühselige Arbeit bevor. Die Diskussion am Dienstag über die drei Kreisordnungen wird zu lebhafteren Prinzipienstreitigkeiten führen."

— Es gilt als feststehend, daß der Erlaß eines Gefängnißgesetzes in weite Ferne gerückt ist. Beim Reichstage wird man nicht damit vorgehen, und der Absicht, den vorhandenen krassen Uebelständen in vielen Einzelstaaten auf dem Wege der Partikulargesetzgebung abzuhelfen, treten so viele Hindernisse entgegen, daß auch hiervon vorläufig nicht die Rede sein wird. Es ist jetzt, wie es scheint, die Abrede getroffen, an die Materie nicht eher heranzutreten, als bis die Revision des Strafgesetzbuchs vorgenommen wird, welche ihrerseits wieder augenscheinlich auf unbestimmte Zeit vertagt, aber, wie man uns versichert, in keiner Weise als aufgegeben zu betrachten ist.

— Mit dem System der Fachschulen soll, wie man der „Trib." mittheilt, in der umfangreichsten Weise vorgegangen werden. Unter Anderem wird beabsichtigt, in Magdeburg eine Fachschule und Lehrwerkstätte für Holzbildhauerei und Kunsttischlerei ins Leben zu rufen, welche die Förderung der dortigen bedeutenden Möbelfabrikation zum Zwecke hat. Ebenso ist die Fachschule und Lehrwerkstätte für die Klein-Eisenindustrie zu Remscheid in Aussicht genommen. Endlich soll die Webeschule in Krefeld ein eigenes Gebäude erhalten, zur Unterbringung von 150 Schülern unter namhafter Vermehrung der vorhandenen Webestühle und Hilfsmaschinen. Die Stadt Krefeld giebt den Bauplatz im Werthe von mindestens 50,000 Mk. und die Summe von 150,000 Mk. als Beitrag zu den Gesammtkosten, welche 455,000 Mk. betragen.

— Gleichzeitig mit der Errichtung einer besonderen Handelsabtheilung im Reichsamt des Innern soll nach der „Allg. Ztg." eine solche auch im Auswärtigen Amt für die Handelsbeziehungen zum Ausland errichtet werden.

— Die §§ 1 und 2 des Gesetzes vom 4. Mai 1843 und die §§ 2 und 3 der Verordnung vom 16. August 1867 bestimmen, daß, wenn eine öffentliche Behörde ein Papier auf Inhaber für sich außer Cours gesetzt hat, dasselbe von ihr selbst, von der ihr vorgesetzten oder von der an ihre Stelle getretenen Behörde wieder in Cours gesetzt werden kann. Die folgenden Paragraphen schreiben die Formen vor, welche dabei zu beachten sind, und verpflichten Privatpersonen oder Behörden, welche nicht als öffentliche anzusehen, das Wiederincourssetzen durch einen gerichtlichen Vermerk zu bewirken. In der Praxis sind mehrfache Zweifel darüber entstanden, ob im Sinne dieser Gesetze die evangelischen Gemeindekirchenräthe im Bereich der Gemeinde- und Synodalordnung vom 10. September 1873 und die Vorstände der katholischen Kirchengemeinden, welche auf Grund des Gesetzes vom 20. Juni 1875 gebildet sind, als öffentliche Behörden anzusehen seien. Hinsichtlich der ersteren hat sich die Hauptverwaltung der Staatsschulden in einer Verfügung an die Regierungen vom 13. Oktober 1875 für eine Verneinung der Frage aussprechen zu sollen geglaubt. In Folge verschiedener Anregungen hat jedoch diese Behörde eine nochmalige eingehende Erwägung der Frage eintreten lassen und ist dabei nach den mit den Ministern der geistlichen Angelegenheiten, der Justiz und der Finanzen stattgefundenen Erörterungen jetzt zu dem Ergebniß gelangt: daß die oben gedachten Gemeinde-Kirchenräthe und Kirchenvorstände zum Wiederincourssetzen der von ihnen außer Cours gesetzten Inhaberpapiere nach Maßgabe des Gesetzes vom 4. Mai 1843 und der Verordnung vom 16. August 1867 für befugt anzusehen sind. In Folge dessen wird die Hauptverwaltung der Staatsschulden sowohl die oben bezeichneten kirchlichen Organe als auch die auf Grund der Kirchenordnung vom 5. März 1835 für die evangelischen Gemeinden in der Provinz Westfalen und der Rheinprovinz bestehenden Presbyterien, sowie die auf Grund der Kirchenvorstands- und Synodalordnung für die evangelisch-lutherische Kirche der Provinz Hannover vom 9. Oktober 1864, der Kirchengemeinde- und Synodalordnung für die evangelisch-lutherische Kirche der Provinz Schleswig-Holstein vom 4. November 1876, eingeführt im Kreise Herzogthum Lauenburg unterm 7. November 1877, und der Kirchengemeinde- und Synodalordnung für die evangelischen Gemeinden im Amtsbezirke des Konsistoriums zu Wiesbaden vom 4. Juli 1877 eingerichteten Kirchenvorstände zum Wiederincourssetzen der von ihnen außer Cours gesetzten Papiere für befugt ansehen.

— Die zahlreichen Eisenbahnunfälle, so schreibt das „B. Tagebl.", der letzten Zeit lenken die Aufmerksamkeit der Techniker darauf, Einrichtungen zu treffen, um die Unfälle zu verhüten oder wenigstens in ihren verhängnißvollen Folgen möglichst abzuschwächen. So viel tüchtige Konstruktionsverbesserungen der Technik des Eisenbahnwesens auch zu verzeichnen sind, so ist doch noch viel zu thun übrig, so daß es als eine Aufgabe der Regierung sowohl, als auch der übrigen gesetzgebenden Faktoren betrachtet werden muß, durch Preisausschreibungen und sonstige Anregungen dem Erfindertalent eine Anspornung zu Theil werden zu lassen. Wenn, wie vorauszusehen ist, die Eisenbahnunfälle in der diesjährigen Session des Abgeordneten-

---

wölbt sich über ihr und ein schmuckloses Kreuz, das eine Nummer trägt, ragt zu ihren Häupten. Denn auf diesem Friedhofe liest man keinen Namen, kein Monument nennt Stand, Alter und Titel des Geschiedenen und erzählt, was er, als er lebte, geschaffen, was ihn erfreut und was er gelitten. Sie alle, die da liegen, haben nur Einen Namen, den ihnen das Unglück und die Verzweiflung aufgebrannt, sie sind — Selbstmörder. Sie sind diejenigen, von denen die Tagesblätter sprechen, wenn sie erzählen: „Ein unbekannter Mann, eine unbekannte Frau sprang in den Donaukanal und verschwand spurlos in den Wellen." Sie sind es, die in den Fluthen der Donau Erlösung von ihren Qualen gesucht und gefunden. Der letzte Freund, der Strom, hat sie aufgenommen; er hat ihren brennenden Schmerz gekühlt, er hat sie mit seinem Rauschen zur ewigen Ruhe eingesungen, in seinen Armen sie weggetragen von der Stätte ihres Jammers, und sie sanft ans Land gelegt an der Stelle, wo sie heute im Schoße der Erde ruhen. Und der Strom ist nicht launisch in der Wahl des Ortes, an dem er seine Todten landet. Sie Alle, die er auf seinem Wege durch die Weltstadt aufgenommen, legt er treu und sorgsam fast an derselben Stelle an das Ufer. Als ich zum ersten Male diese Stätte betrat, war es Spätherbst. Ueber der Donau lag ein fahler Nebel, dessen Ausläufer wie die Enden eines riesigen Leichentuches über die Auen fielen. Ein frostiger Wind rüttelte an den Bäumen und wirbelte die Schneeflocken über die kleinen Grabhügel. Auf dem bereiften Grase aber lag die Leiche eines etwa achtzehnjährigen Mädchens. Der Strom hatte der Schönheit seinen Tribut gezollt: er hatte der Todten nichts von den Reizen genommen, die sie im Leben geschmückt. Er hatte ihr das lange braune Haar über die bleichen Züge gelegt, als gönnte er dem Auge des Menschen nicht den Anblick seines Opfers. Die braunen Augen des Mädchens waren halb geöffnet, als erwachten sie eben aus tiefem Schlafe; um die Lippen lag ein leiser Zug des Schmerzes, nicht jenes bitteren verzehrenden Schmerzes, der das Gehirn des Menschen verbrennt und ihn der Verzweiflung und dem Tode in die Arme treibt, sondern jenes verklärten, überwundenen Schmerzes, den die Erinnerung den menschlichen Zügen einzuprägen pflegt. Sie trug ein schwarzes Seidenkleid, in dessen zerrissenen Falten sich feiner Wellsand angesammelt, und nur an dem einen Fuße einen eleganten Schuh; den andern hatte sie wohl im Todeskampfe abgestreift oder er hing an den Weidenbüschen und dem Gestrüppe des Ufers. Kein Juwel, kein Schmuck, keine Karte verrieth ihren Namen; selbst aus der Wäsche war das Zeichen ausgeschnitten worden. Wer war die Unglückliche, die da in der vollen Blüthe der Jugend und Schönheit sich selbst den Tod gegeben? War es Armuth, war es das Unglück ihrer Familie, war es das Elend der verlassenen Waise oder war es jenes allmächtige, bald schaffende und bald zerstörende Etwas, das schon so Viele beseligt, so Viele gemordet, und von welchem der Dichter singt:

Die Engel, die nennen es Himmelsfreud',
Die Teufel, die nennen es Höllenleid,
Die Menschen, die nennen es — Liebe?

Als einziger Leidtragender stand ich noch an dem Grabe der Unglücklichen, als man ein zweites Opfer herbeitrug. Es war ein Greis, dessen Leiche sie zur letzten Ruhe betteten; die gelben, vertrockneten Züge, von spärlichem weißen Haar umrahmt, der um die Hand gewickelte Rosenkranz mit dem kleinen, von Grünspan überzogenen Messingkreuze, die hagere, knöcherne Gestalt, von wenigen Lumpen bedeckt, und das leere Geldtäschchen, Alles sprach deutlich genug die Ursache des freiwilligen Todes aus — es war der Hunger, der den Greis in den Strom getrieben. Der Alte, der dort wieder eine Grube gräbt, hat sie Alle gesehen, die da unten ruhen. Er sah die Mutter, die, den Säugling fest an die Brust geschnürt, ihrer Noth und ihrem Jammer jäh ein Ende gemacht; er sah den Knaben, der, eine häusliche Züchtigung fürchtend, in einem Augenblicke des Schreckens dem Strome zugelaufen; er sah den Defraudanten, welcher sich der drohenden Entdeckung seiner Verbrechen durch den Tod entzogen; er sah den leichtsinnigen Thoren, der, nachdem er Geld und Gut in gleichgesinnter Gesellschaft verpraßt, die Posse, die er im Leben gespielt, mit einem Sprunge in die Donau abgeschlossen; er sah sie Alle, welche in dem kleinen Raume den Frieden fanden, den ihnen das Leben verweigert. Es sind an die hundert Gräber, die wir zählen, und gar Mancher liegt unter dem Rasen, dessen Kreuz schon lange vermodert ist oder von den fast alljährlich zur Zeit des Eisstoßes eindringenden Eisblöcken weggerissen wurde. Wer wohl ihrer gedenkt am Tage Allerseelen? Wie manche Mutter legte Kränze auf einen der kleinen Hügel und bethaute sie mit ihren Thränen, wenn sie die letzte Ruhestätte ihres unglücklichen Lieblings zu finden wüßte, den sie nicht für lebend hält, weil er so lange geschwiegen, und an dessen Tod sie nicht glauben kann, weil ihr Herz den Gedanken nicht zu ertragen vermag. Wie mancher schlüge an diesen Gräbern reuig an die Brust, dem sein Gewissen sagt: Du hast sie in den Tod getrieben! Auf diese Gräber fällt kein Blüthenregen; welkes Gras und verdorrtes Schlinggewächs rankt sich als einziger Schmuck um die kleinen Kreuze, und nur der Wald sendet seine goldenen Blätter und streut sie über die Schollen, welche das Uebermaß des Elends einer Großstadt decken — über den „Friedhof der Namenlosen". Und noch einen stillen Schmuck möge die einsame Stätte erhalten durch die Worte eines freisinnigen Dichters (Albrecht Graf Wickenburg), welcher unlängst im Anschauen der namenlosen Gräber seine Empfindung in folgende Strophen kleidete:

Tief im Schatten alter Rüstern
Starren Kreuze hier am düstern
Uferrand,
Aber keine Epitaphe
Sagen uns, wer unten schlafe
Kühl im Sand.

Stille in den weiten Auen —
Selbst die Donau hier die blauen
Wogen hemmt,
Denn sie schlafen hier gemeinsam.
Die die Fluthen still und einsam
Angeschwemmt.

Alle, die sich hier gesellen,
Trieb Verzweiflung in der Wellen
Kalten Schoß,
D'rum die Kreuze, die da ragen,
Wie das Kreuz, das sie getragen,
Namenlos.

---

hauses zur Sprache kommen, so würde es als ein praktisches Vorgehen bezeichnet werden müssen, in diesem Sinne eine geeignete Anregung zu geben. Ist auf dem Gebiete der Weichenstellung durch das neuerdings in Aufnahme gekommene System der Zentralweichenstellung hervorragend Gutes geleistet worden, so läßt sich doch bezüglich der Bremssysteme nach Versicherung von Fachmännern nicht behaupten, daß die dort gemachten Fortschritte auf gleicher Höhe stehen.

Frankreich.

[Der „Monde" veröffentlicht das Schreiben Leo's XIII.] an den Erzbischof von Paris, worin, wie bereits gemeldet, der Kardinal-Erzbischof wegen seiner den Kongregationen geliehenen Unterstützung belobt wird. Die Kongregationen entstehen nach Ansicht des Papstes da, wo die Kirche frei ist, ganz von selbst; die Kirche bedarf ihrer. Leo XIII. belobt auch die übrigen Bischöfe, welche aus freiem Antriebe die Vertheidigung der Kongregationen übernommen haben. Der Papst verdammt sodann die Anwendung der Gesetze auf die Armee und belobt die Ordensgesellschaften und ihre Werke. Sodann beklagt der Papst es, daß die Vorstellungen der Bischöfe nur taube Ohren gefunden hätten: da hätten die Kongregationen Furcht bekommen, daß sie, selbst wenn sie um die Bestätigung bäten, doch dem Verderben nicht entrinnen sollten, und deshalb hätten sie denn auch nicht um Erlaubniß nachgesucht. Auch der Nuntius habe auf seine Vorstellungen nichts erlangt. Der Papst habe bei der Ausweisung der Jesuiten seine Stimme erheben wollen, aber es sei ihm gesagt worden, man könne der Ausführung Einhalt thun, wenn die Kongregationen erklärten, daß sie den politischen Wühlereien und Umtrieben fremd seien. Der Papst habe diesen Vorschlag aus triftigen Gründen angenommen, und dies sei den Lehren der Kirche nicht zuwider gewesen, weil die katholische Kirche keine Regierungsform als solche mißbillige, sondern der heilige Stuhl mit allen Regierungen unterhandle, indem er dabei die Interessen der Katholiken wahre; man sei den Regierungen Gehorsam schuldig, aber niemals einer Regierung, die ungerecht sei. Die Kongregationen hätten also die bekannte Erklärung abgeben können. Der Papst spricht hierauf mit Schmerz das Bedauern aus, daß die französische Regierung auf ihrer Bahn bis an's Ende vorgehe, und setzt hinzu, er könne sich nicht enthalten, seinen Schmerz über die der katholischen Kirche erwiesene Ungerechtigkeit kundzugeben. Angesichts des heftigen Krieges, der entfesselt sei, befehle ihm die Pflicht seines Amtes, allenthalben mit unbesieglicher Standhaftigkeit die Einrichtungen der Kirche zu vertheidigen und sich mit Muth auf die Höhe der Gefahr, in der die seiner Treue anvertrauten Rechte der Kirche schweben, zu stellen. Schließlich erklärt der Papst, er sei überzeugt, daß ihm die Unterstützung der Bischöfe und der Gläubigen nicht fehlen werde, welche stets die katholischen Völker untereinander, die Bischöfe der ganzen Welt und der höchsten Hirten der Kirche verbinden müsse. Wie verlautet, sind die Kongregationen in Paris entschlossen, den äußersten Widerstand zu leisten, ja, mehrere, darunter die Dominikaner, sollen sich Revolver angeschafft haben, nachdem der Erzbischof von Paris „Widerstand bis auf's Aeußerste" befohlen hat. Morgen werden, wie es heißt, in Paris keine Ausweisungen stattfinden, weil die Polizei ohnehin genug zu thun bekommt; denn in der Madeleine wird morgen Gedenkfest für die gebliebenen päpstlichen Zuaven, in Notre-Dame des Victoires Gottesdienst für die einjährigen Freiwilligen, die zur Armee gehen, gehalten; zugleich wird der Erzbischof von Paris morgen in Person die Wiedereröffnung der katholischen Universität vornehmen.

Großbritannien und Irland.

[Die englische Politik] macht gegenwärtig ein bedeutsames Stadium durch. Gladstone's Landsitz Hawarden beherbergt zur Zeit die in Berlin resp. in St. Petersburg akkreditirten Botschafter Lord Russel und Lord Dufferin; Ersterer wird sich, wie es heißt, von Hawarden direkt zu einem Besuche bei Lord Granville, dem Minister des Auswärtigen, begeben. Nach der Sprache der Londoner Zeitungen zu schließen, schärft sich der Blick des englischen Publikums für die Verlegenheiten des Ministeriums, sowohl in der äußeren, wie in der inneren Politik. Ein telegraphisch signalisirter, arg gepfefferter Artikel des „Standard" geht mit der auswärtigen Politik des Kabinets unbarmherzig ins Gericht. Allerdings gehört „Standard" der konservativen Richtung an; aber auch aus den Kreisen der unmittelbaren Gefolgschaft Gladstone's erheben sich warnende und opponirende Stimmen. „Daily News", das Gladstone'sche Organ par excellence, fordert einfach den Belagerungszustand für Irland, und die gemäßigten Whigs sind höchlich unzufrieden mit den irischen Reformplänen ihres Herrn und Meisters. Ein alter Kollege Gladstone's, Lord Sherbrooke, verurtheilt in einem Artikel des „Nineteenth Century" die von Mr. Forster vorgeschlagenen Konzessionen an die irischen Pächter; ein anderer einflußreicher Liberaler, Sir George Bowyer, hat Herrn Gladstone brieflich darauf aufmerksam gemacht, daß seine irische Taktik einen bedenklichen Rückschlag auf England üben könne, indem die englischen Pächter ebenfalls von Systemen à la Parnell zu träumen anfingen, und für die Enteignung der Grundbesitzer durch die Gutspächter schwärmten. Mr. Gladstone freilich nahm die ihm gewidmeten guten Rathschläge höchst ungändig auf. „Ich danke Ihnen für Ihren guten Willen", soll er ganz kurz geantwortet haben, „allein ich theile Ihre Befürchtungen nicht." — Die britische Kolonialpolitik weist ebenfalls kein rosiges Bild auf. Am Kap bereiten sich hochernste Dinge vor, und Afghanistan hüllt sich in ein je längeres desto verdächtigeres Schweigen.

Rußland und Polen.

Warschau, 2. Novbr. [Einweihung der evangelisch-reformirten Kirche.] Die warschauer evangelisch-reformirte Gemeinde feierte am 24. Oktober c. ein Fest, auf welches sie fast ein halbes Jahrhundert mit Sehnsucht gewartet hatte. Im Jahre 1823 erhielt sie vom Kaiser Alexander I. einen an der Straße Leszno liegenden Platz zum Bau einer Kirche, es vergingen aber viele Jahre, bis der Grundstein zu derselben gelegt werden konnte. Seit 1846 trug man sich mit verschiedenen Entwürfen, bis schließlich im Jahre 1866 der Bau der Kirche, nach einem von dem Herrn Architekten Loewe verfertigten Plan begonnen wurde. Die Arbeit langer Jahre ward mit Erfolg gekrönt. Die neu erbaute evangelisch-reformirte Kirche in Warschau wurde den 12. Oktober c. eingeweiht, wie voll Freude und Jubel zog die Gemeinde in ihr neues Gotteshaus ein. Am Morgen des 12. Oktober, um 10 Uhr, füllte eine Menge von Glaubensgenossen und eingeladenen Gästen den Raum der kleinen, unansehnlichen alten Kirche. Vor derselben befanden sich die Schuljugend, 120 Sänger und die Glieder des Orchesters, unter der Leitung des Herrn Musikdirektors Münchheimer. Der Gottesdienst begann mit dem Liede: „Komm, heiliger Geist", worauf der Pastor aus Siedlec, Adolph Schöler, die Kanzel bestieg, in deutscher Sprache die Anwesenden begrüßte und in herzlichen Worten von der alten trauten Stätte Abschied nahm, wo die Gemeinde sich ein ganzes Jahrhundert erbaut hatte. Nach dieser Ansprache sang der Chor das Lied: „Ach bleib' mit deiner Gnade". Im weiteren Verlauf des Gottesdienstes fanden die Predigt, Reden und Lieder in polnischer Sprache statt. Aus der alten Kirche setzte sich der Zug zur neuen in Bewegung, und voran schritten die Schüler und der Sängerchor; ihnen folgten der Präses des ev.-ref. Kirchenkollegiums, der Vorsitzende des Baukomités, die Mitglieder des Kollegiums und des Komités, der Präses des reformirten Konsistoriums und die Mitglieder desselben, acht ev.-reformirte Prediger und zwei ev.-lutherische: der Generalsuperintendent im Königreich Polen, Everth, und Superintendent der Warschauer Diözese, Manitius. Die Geistlichkeit trug die Fürst Radziwill'sche Bibel (gedruckt 1563 in Brest) und die Kirchengefäße. Vor der Kirchenthür blieb der Zug stehen, und im Namen des Baukomités ergriff der Präses desselben, der schweizerische Konsul Anton Semadeni, das Wort, und berichtete über die in Angriff genommene und nun vollendete Arbeit. Dann hielt der Präses des Kirchenkollegiums, Architekt und Leiter des Baues, Herr A. Loewe, eine kurze Ansprache und überreichte nach derselben dem Superintendenten auf einem rothsammetnen Kissen die Schlüssel der neuen Kirche. Dieser öffnete nun die Kirchenthür und die Versammlung betrat das Gotteshaus, das Lied: „Ehre sei Gott in der Höh'" anstimmend. Der Superintendent Pastor Diehl vollzog den Einweihungsakt und hielt nach dem Hauptliede eine ergreifende, schön durchgeführte Predigt auf Grund des Schriftwortes 1. Petri 2, 5, die der Versammlung die hehre Feier des Tages recht zum Bewußtsein brachte. Er legte in begeisterter Rede den geistlichen Tempel und die geistlichen Opfer der Gemeinde ans Herz, wies darauf hin, wie der Tempel Gottes im Herzen und in der Familie gebaut werden müsse, und sprach dann den Wunsch und die Hoffnung aus, daß das neue Gotteshaus seinen Zweck erfüllen und den Besuchern desselben stets eine Mahnung sein werde, dem Ziel des Heils, dem köstlichen Bau, dessen Plan nicht Menschenhand gemacht, immer näher zu rücken. — Nach der Predigt und einem kurzen Liede sprach der Generalsuperintendent Everth, als Oberhirt der evang.-augsburgischen Gemeinden im Königreich Polen, im Namen derselben Worte herzlicher Theilnahme und ein Gebet für den Kaiser und das ganze kaiserliche Haus. Darauf folgten noch einige Reden, gehalten von den Predigern, die gekommen waren als Repräsentanten ihrer Gemeinden und Ueberbringer herzlicher Glückwünsche von den fernen Glaubensgenossen; es waren da der reformirte Prediger aus Mitau, ein von der ev.-ref. Synode delegirter Superintendent aus Wilna und ein Prediger, gesandt von den reformirten Gemeinden Lithauens. Die Kirchweihe schloß mit der Feier des heiligen Abendmahls und mit der Ertheilung des Segens durch den Superintendenten Diehl. Die Einweihungsfeier fand statt unter reger Theilnahme des warschauer Publikums. Der General-Gouverneur von Warschau, General-Adjutant Albedinsky, begleitet vom Präsidenten der Stadt, dem Oberpolizeimeister, den Vertretern der Stadtverwaltung und der Presse und viele andere Würdenträger waren in der neuen Kirche erschienen und nahmen Theil an der ganzen Feier. Um 5 Uhr Nachmittags fand im Hotel de l'Europe ein Diner statt, wo Brüder aus Nah und Fern sich noch einmal versammelten und wo manch ernstes und manch heiteres Wort Zeugniß von dem bedeutungsvollen Fest ablegte. — Die neue Kirche ist im gothischen Styl erbaut und gereicht der Stadt zur Zierde. Der schlanke Thurm ist 110 Ellen hoch. Der innere Raum ist für 1000 Sitzplätze berechnet, für mehr als ein Drittel der Gesammtzahl der evangelisch-reformirten Gemeindeglieder Warschaus. (Rigaer Ztg.)

Umgestaltung des Eisenbahntarifsystems, und Einführung einer zweiten, ermäßigten Stückgutklasse.

Ueber diese Angelegenheit äußert sich der diesjährige Bericht der Posener Handelskammer, wie folgt: Der im Jahre 1877 eingeführte Reformtarif gab bereits nach kurzem Bestehen zu Klagen Anlaß. Besonders die einheitliche Normirung der Stückgutklasse und die dadurch hervorgerufene Frachtvertheuerung der kleineren Transporte wurden als eine Härte bezeichnet; ferner rügte man es als erheblichen Mißstand, daß für die Anwendung der Sätze der allgemeinen Wagenladungsklasse B Verladung von 10,000 Ko. auf einen Wagen zur Bedingung gestellt sei. In Hinblick darauf beriethen die ständige Tarifkommission der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen und der Ausschuß der Verkehrsinteressenten in gemeinschaftlicher Sitzung vom 13. und 14. November 1878 über die auf Abänderung des Reformtarifs bezüglichen Anträge. Der Ausschuß der Verkehrsinteressenten erklärte sich für Einrichtung einer zweiten, ermäßigten Stückgutklasse, die Tarifkommission indessen stimmte dagegen; somit war die Ablehnung entschieden. Darin waren aber Tarifkommission wie Verkehrsausschuß einig, daß dem damals schon eingebrachten Antrag auf völlige Beseitigung der Klasse B nicht stattzugeben sei; derselbe wurde geradezu für nicht diskutabel erklärt, weil er ganz entschieden das geltende Tarifsystem alterire. In dieser Sitzung wurde die Einsetzung einer Subkommission beschlossen, welche die Frage der zweiten Stückgutklasse prüfen und über Beseitigung der bei der Anwendung der allgemeinen Wagenladungsklassen hervorgetretenen Uebelstände berathen sollte. Die Subkommission veranstaltete eine umfangreiche Enquete, indem sie sich statistisches Material von den Eisenbahnverwaltungen und Gutachten von Handelskammern und sonstigen wirthschaftlichen Korporationen verschaffte. Die h. J. von uns in der Angelegenheit eingeforderte gutachtliche Aeußerung ist in der Hauptsache im vorjährigen Bericht S. 46 ff. wiedergegeben. Als Resultat der Berathungen der Subkommission kam am 13. Oktober v. J. mit 6 gegen 4 Stimmen ein Beschluß zu Stande, der sich in den zwei Sätzen zusammenfassen läßt:

> Es ist eine zweite, ermäßigte Stückgutklasse zu bilden, die Allgemeinen Wagenladungsklassen A^1 und B sind aufzuheben.

Am 27. November v. J. traten sodann ständige Tarifkommission und Ausschuß der Verkehrsinteressenten zusammen und genehmigten — mit unwesentlicher Modifikation — die Vorschläge ihrer Subkommission. Das neue Tarifschema, welches der Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen zur Annahme empfohlen wird, stellt sich hiernach folgendermaßen dar:

Eilgut (wie jetzt);
Stückgutklasse I.;
Stückgutklasse II. (für die Güter der nachbenannten Wagenladungsklasse);
Wagenladungsklasse I (für eine bestimmte Zahl derjenigen Artikel, die gegenwärtig in den Allgem. Wagenladungsklassen A^1 und B fahren; Voraussetzung für die Anwendung dieser Klasse ist die Aufgabe von 5000 Ko. auf einen Frachtbrief); Wagenladungsklasse II (weicht von unserm jetzigen Spezialtarif I lediglich dadurch ab, daß sie bereits bei Aufgabe von 5000 Ko. zur Anwendung kommt); Wagenladungsklasse III (entspricht dem jetzigen Spezialtarif II.); Wagenladungsklasse IV. (entspricht dem jetzigen Spezialtarif III.).

Der Spezialtarif A^2, dessen Sätze heutzutage zur Erhebung gelangen, wenn Güter der Spezialtarife I., II. und III. in Quantitäten von 5000 Kg. aufgegeben werden, fällt nach dem neuen System fort; dafür ist aber in demselben die Bestimmung getroffen, daß bei Aufgabe von 5000 Ko. pro Wagen, bezw. bei Frachtzahlung für dieses Gewicht die Güter der Wagenladungsklasse III zu den Sätzen der Wagenladungsklasse II. und die Güter der Wagenladungsklasse IV. zu den Sätzen der Wagenladungsklasse III. befördert werden.

Bezüglich der Normirung der Frachtsätze des neuen Systems hat die Tarifkommission — weil inkompetent — einen Beschluß nicht gefaßt; doch ist aus den Verhandlungen, bezw. aus den von dem Verkehrsausschuß zu Protokoll gegebenen Erklärungen Folgendes ersichtlich:

> Bei Einführung einer zweiten Stückgutklasse soll eine Erhöhung der Sätze der ersten Stückgutklasse nur ausnahmsweise und keinenfalls über eineu Maximalsatz von 11 resp. 12 Pf. pro t. und km. stattfinden; der Satz der zweiten Stückgutklasse soll im Mittel zwischen der jetzigen Stückgutklasse und Kl. A^1, der Satz der Wagenladungsklasse I. ungefähr im Mittel zwischen den jetzigen Klassen A^1 und B (aber näher an B) normirt werden; die Tariferhöhung der Wagenladungsklasse II. soll 5 pCt. des Satzes des jetzigen Spezialtarifs I. nicht übersteigen.

Die Bahnverwaltungen hegen sonach die Befürchtung, daß die Einführung einer ermäßigten Stückgutklasse einen Ausfall in den Einnahmen mit sich bringen werde. Um sich für diesen Deckung zu verschaffen, nehmen sie eine Erhöhung der Sätze des Spezialtarifs I. in Aussicht, indem sie ferner an Stelle der Allgemeinen Wagenladungsklassen einen Spezialtarif — Wagenladungsklasse I. — setzen, dessen Frachtsätze zwischen den Klassen A^1 und B, mithin über den Sätzen der letzteren normirt sind, erhöhen sie die Tarife für alle diejenigen Artikel der Allgemeinen Wagenladungsklassen, welche heutzutage in Quantitäten von 200 Ctr. aufgegeben werden.

In unserem vorjährigen Bericht haben wir die Unzuträglichkeiten erörtert, welche dem diesseitigen Verkehr aus der hohen Normirung der Stückgutfracht erwachsen. Wir mußten für unseren Platz konstatiren, daß die Sammelladungen, welche nach Absicht des Reformtarifs dem Kleinverkehr es ermöglichen sollten, an den Vortheilen der Allgemeinen Wagenladungsklassen theilzunehmen, die gehoffte Bedeutung nicht erlangt, vielmehr nur die Konkurrenz der großen Handelscentren gegenüber den kleineren Plätzen verschärft haben. Die Ermäßigung der Stückgutfracht, sei es nun auf dem Wege der Einrichtung einer zweiten Stückgutklasse, sei es unter Beibehaltung einer einzigen Klasse — und dieses letztere scheint uns mit den nachbenannten Modalitäten unter den jetzigen Verhältnissen das leichter Erreichbare zu sein — müssen wir auch heute als ein entschiedenes Verkehrsbedürfniß bezeichnen. Es fehlt nicht in den Kreisen der Verwaltung der Staatseisenbahnen an Befürwortung, die sich ebenso auf reiche Erfahrung wie hervorragende Einsicht stützt, dahin gehend, daß in dem Rahmen des bestehenden sogenannten Reformtarifs eine Herabsetzung der zu hohen Stückgutfracht, beziehungsweise eine staffelweise Ermäßigung des Frachtsatzes bei Zurücklegung längerer Transportstrecken, ohne besondere Gefährdung des Interesses der Bahnen zulässig sei. Wir selbst haben in dieser Frage die gleichen Gesichtspunkte hervorzuheben uns erlaubt. Es scheint uns daher nicht nothwendig, auf die Transportbegünstigung einer ermäßigten Stückgutfracht zu verzichten, wohl aber dürfen wir verlangen, daß dieselbe nicht unter Umstürzung des ganzen Frachtsystems und mit Tariferhöhungen für eine namhafte Anzahl von bedeutenden Verkehrsobjekten durchgeführt werde.

Der jetzt geltende Reformtarif ist etwa drei Jahre in Kraft, und wenn auch nicht behauptet werden soll, daß derselbe von Mängeln frei sei, so ist dennoch lebhaft zu wünschen, daß den Interessenten, die sich kaum in denselben eingelebt haben, Zeit gelassen werde, seine Wirkungen weiter zu prüfen und daß nicht wiederum Beunruhigung durch das im Grundprinzip abweichende neue Tarifschema in den Handelsverkehr getragen werde, der gerade auf dem Gebiete der Frachttarife einer gewissen Stetigkeit in den Grundsätzen zu seiner gedeihlichen Entwickelung bedarf.

Bedenken erregt an dem neuen Frachtschema der Bruch mit dem obersten Grundsatz des natürlichen Systems, wonach bei größtmöglichster Ausnutzung des Eisenbahnwagenraums der Frachtsatz am niedrigsten steht. Wenn man die Wagenladungsklassen III. und IV. (jetzige Spezialtarife II. und III.) außer Betracht läßt, ist es nach dem neuen Schema ganz gleichgiltig in Bezug auf die Höhe des Frachtsatzes, ob jemand 100 Ctr. oder 200 Ctr. auf einmal verladet. Es ist zu besorgen, daß die Begünstigung des 100-Ctr.-Wagens und die damit verknüpfte Steigerung der Arbeitslast der Eisenbahnen schließlich wieder zu entsprechenden Frachterhöhungen drängen würden. Abgesehen von dieser Erwägnng gebieten speziell die Verhältnisse der Stadt und Provinz Posen, gegen die neue Reform Stellung zu nehmen. Das diesseitige Eisenbahn-Transportwesen kommt ganz überwiegend in der Beförderung von Massengütern, und zwar hauptsächlich landwirthschaftlichen Produkten nach entfernten Absatzgebieten zum Ausdruck, wobei die ungünstige geographische Lage unserer Provinz möglichst billige Frachtsätze erforderlich macht, damit die Produktion noch irgendwie lohnend erscheine. Dieser Verkehr wird durch die beabsichtigten Frachterhöhungen besonders empfindlich getroffen, und die Einrichtung einer zweiten, ermäßigten Stückgutklasse kann auch nicht entfernt als eine Entschädigung dafür angesehen werden. Um die Bedeutung des eben erwähnten Transportverkehrs, soweit er sich in der Stadt Posen als Eisenbahnfracht darstellt, anschaulich zu machen, heben wir von den Waarengattungen, welche von den beabsichtigten Tariferhöhungen betroffen werden, folgende drei hervor. Auf der Station Posen kamen an und von der Station Posen gingen ab im Jahre 1879:

	Getreide, Hülsenfrüchte Samen und Saat	Spiritus und Sprit
mit der Oberschles. Bahn	1742500 Ctr.	308450 Ctr.
„ „ Märk.-Pos. „	553346 „	74700 „
„ „ Pos.-Creuzb. „	1040345 „	81322 „
Summa . . .	3336191 Ctr.	464472 Ctr.

Bezüglich des Artikels „Mühlenfabrikate" besitzen wir statistische Nachweise nur über Versand und Empfang auf der Oberschlesischen und Märkisch-Posener Bahn, und zwar kamen im Jahre 1879 auf diesen beiden Bahnen in Posen an und gingen von hier ab zusammen 244373 Ctr. In dieser Zahl sind, wie gesagt, die Ergebnisse der Posen-Creuzburger Bahn nicht mitenthalten; um aber das Gesammtquantum der in Station Posen bahnwärts verfrachteten Artikel, Getreide, Spiritus und Mühlenfabrikate zu berechnen, müßte man noch die Ab- und Zufuhren der vierten hier verkehrenden Bahn, der königlichen Ostbahn, in Anschlag bringen. Leider fehlt uns darüber das Ziffernmaterial. In dem jetzt giltigen Frachtschema tarifirt Getreide im Spezialtarif I; da dieser nach dem neuen System um 5 Prozent etwa erhöht werden soll, so werden die ca. 3½ Mill. Centner Getreide, die auf Station Posen eingehen, resp. von hier abgehen, statt des jetzt üblichen Frachtsatzes — wir nehmen den für die preuß. Staatsbahnen giltigen — von 4,45 Mk.-Pf. pro t und km etwas über 4,67 Mk.-Pf. zu zahlen haben. Dieser Frachtzuschlag wird beispielsweise für einen Doppelwaggon (200 Ctr.) Getreide, welcher von Posen nach Chemnitz läuft, 9 bis 10 Mark betragen. Die Vergünstigung, die dem Verlader von Getreide als Entgelt für die Transportvertheuerung dadurch gewährt werden soll, daß der künftige Frachtsatz von 4,67 Pf. schon bei Aufgabe von 100 Ctr. Anwendung finden wird, während der jetzige Spezialtarif I mit seinem Frachtsatz von 4,45 Pf. eine Aufgabe von 200 Ctr. voraussetzt, bietet keinen merklichen Vortheil, da das hier ein-

und ausgehende Getreide fast ausnahmslos in 200 Ctr. verladen wird. Was vom Getreide gilt, gilt in gleicher Weise von den Mühlenfabrikaten; dieselben tarifiren nach dem jetzigen System in Spezialtarif I, haben also eine Frachterhöhung von ca. 5 Prozent zu gewärtigen. Wie oben ausgeführt ist, erfahren alle Güter der jetzigen Allgemeinen Wagenladungsklassen eine Frachterhöhung, sofern sie in Quantitäten von 200 Ctr. (d. i. in Wagenladungsklasse B) gefahren zu werden pflegen. Zu diesen Artikeln gehören in erster Linie Spiritus und Sprit, die zu 100 Ctr. selten, vielmehr in Doppelwaggons verfrachtet zu werden pflegen, da sich Produzenten und Händler auf diese Verladungsart eingerichtet haben. Wie hoch der Frachtsatz des neuen Artikeltarifs zu bestimmen sei, ist noch nicht festgesetzt; mit ziemlicher Sicherheit kann indessen angenommen werden, daß derselbe ebenfalls um 5 Prozent über den Sätzen der Klasse B sich halten wird. Für die ca. halbe Million Ctr. Spiritus, die bahnwärts hier ankommt, bezw. abgeht, tritt sonach mit Einführung des geplanten Tarifsystems diese Frachtvertheuerung ein, welche um so härter empfunden werden wird, als für Spiritus bereits bei Einführung des jetzt gültigen Reformtarifs durch die Entziehung unserer billigen Ausnahmetarife nach dem Süden, Südwesten und den Hafenplätzen eine wesentliche Frachterhöhung erlitten haben. Für die Richtigkeit der Voraussetzung, daß Getreide, Mühlenfabrikate, Spiritus überwiegend in 200-Ctr.-Ladungen und nur spärlich in Quantitäten von 100 Ctr. oder gar als Stückgut bisher verfrachtet werden, sprechen folgende Ziffern: Auf der Märkisch-Posener Bahn — für die übrigen hier verkehrenden Bahnen stehen uns die statist'schen Nachweise leider nicht zu Gebote — kamen 1879 in Posen an und gingen von Posen ab Ko.

	als Stückgut		in Wagenladungen von 5000 Ko.		in Wagenladungen von 10000 Ko.	
	überhaupt	% der Gesammtsumme	überhaupt	% der Gesammtsumme	überhaupt	% der Gesammtsumme
Getreide	61060	0,2	202240	0,8	25416910	99
Hülsenfrüchte, Leinsamen, Raps, Rübsen, (Oelsaat)	46360	2	158540	8	1782170	90
Mühlenfabrikate	236120	4	949950	17	4518160	79
Spiritus u. Sprit	278400	8	535940	14	2920650	78

Von anderen Massenartikeln, die außer den drei genannten durch die von der ständigen Tarifkommission und dem Verkehrsausschusse beschlossenen Frachterhöhungen betroffen sind, nennen wir besonders vier, nämlich Heringe, die jetzt im Spezialtarif I, Petroleum und Zucker, die in Wagenladungsklassen, Zucker, welcher theilweise — Rohzucker — im Spezialtarif I, theilweise — raffinirter Zucker — in den Wagenladungsklassen, endlich Dachpappen, die im Spezialtarif I. gefahren werden. Alle diese Artikel kommen gewöhnlich in Quanten von 200 Ztr. zur Verladung; für sie ist eine Begünstigung des Hundert-Zentner-Verkehrs an sich ziemlich gleichgiltig, aber in hohem Maße unwillkommen, falls diese Begünstigung, von der sie einen irgend namhaften Nutzen nicht zu ziehen vermögen, durch bestimmte Nachtheile nach einer anderen Seite hin erkauft werden soll. Der Verkehr in den genannten vier Frachtgütern stellt sich in folgenden Ziffern dar: mit der Oberschlesischen und der Märkisch-Posener Bahn kamen hier an, resp. gingen von hier ab:

	1877	1878	1879
an Heringe	51586 Ztr.	65331 Ztr.	43861 Ztr.
„ Petroleum	62712 „	62691 „	52209 „
„ Zucker	60721 „	54820 „	52073 „
„ Dachpappen u. Dachfilzen	31476 „	31211 „	39713 „

Auch bei diesen Aufstellungen ist der Verkehr der Posen-Creuzburger und der Oelsbahn ohne Berücksichtigung geblieben, da das Zahlenmaterial uns nicht zur Verfügung steht. Die Gewährung einer zweiten, ermäßigten Stückgutklasse kann sonach als eine Förderung der diesseitigen Verkehrsinteressen nur für den Fall angesehen werden, daß die Eisenbahnverwaltungen von einer Kompensation in Gestalt der Frachterhöhung für eine beträchtliche Anzahl von Massengütern absehen. Auf den Eisenbahnkonferenzen zu Breslau und Bromberg, wo die Frage der Einführung einer zweiten, ermäßigten Stückgutklasse den wirthschaftlichen Korporationen zur Berathung und Begutachtung unterbreitet wurde, haben wir den in Vorstehendem charakterisirten Standpunkt vertreten.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin**, 5. November, Abends 7 Uhr. Die Einundzwanziger-Kommission zur Vorberathung der gestern berathenen Verwaltungsgesetze ist gewählt und hat sich konstituirt. Sie wählte Bennigsen zum Vorsitzenden, Rauchhaupt zum Stellvertreter.

Pest, 5. November. In der österreichischen Delegation betonte Haymerle, man gebe sich nicht der Illusion hin, das europäische Konzert werde alle Schwierigkeiten alsbald beseitigen, sondern man hoffe, es werde gegebenen Falls die gegenüberstehenden Ansichten so zu vereinigen vermögen, daß ohne Verletzung der vitalen Interessen eines oder des anderen Theils doch eine friedliche Lösung herbeigeführt werden kann; die schwebenden Fragen rühren nicht erst vom Berliner Kongresse her. Für die Pforte wäre es höchst wichtig, eine Situation zu beenden, in der sie sich allen Mächten gegenüber in schlechter Lage befindet. Die beschlossene griechische Grenzlinie sei keine Zwangslinie, eine bestimmte Verpflichtung für die Mächte liege nicht vor. Im Interesse der Monarchie halte es jedoch die Regierung für geboten, angemessene Mittel anzuwenden, damit der Bedeutung des hellenischen Elementes bei der Gelegenheit ohne Schädigung des österreichisch-ungarischen Interesses die berechtigte Stellung zuerkannt werde. Haymerle verweist auf das sehr gebesserte Verhältniß zu Rumänien. Für Albanien sei vorläufig nur der Anschluß Albaniens an den Sultan möglich.

Paris, 5. November. Heut Vormittags fand hier die Ausführung der Dekrete gegen die Dominikaner, Franziskaner und andere Kongregationen statt. Ueberall führten passiver Widerstand und lebhafte Proteste zur gewaltsamen Oeffnung der Thüren. Man requirirte Pompiers; einige Personen wurden verhaftet. Unter den Zivilisten, welche sich den Dominikanern in Saint-Honoré an die Seite stellten, befand sich auch der Herzog von Broglie. Die Ordenshäuser der Ausgewiesenen sind noch immer von Menschengruppen umgeben.

Paris, 5. November. Auch gegen die Kapuziner und Maristen sind heute hier die Märzdekrete ausgeführt. Bei den Dominikanern befanden sich außer Broglie noch Buffet, Depeyre, Cochin. Der Polizeipräfekt ließ den Kapuzinerpater Arsene verhaften, welcher ihn exkommunizirt hatte. Die verhafteten Zivilpersonen sind wieder freigelassen worden. Ferner sind heute in Clermontferrand, Arras, Mans Orleans, Poitiers die Märzdekrete ausgeführt worden, überall lebhafte Proteste, laute Kundgebungen. Ernstliche Ruhestörungen sind nicht vorgekommen. Neuerdings demissionirten wiederum mehrere richterliche Beamte.

London, 5. November. Der für Anfang nächster Woche anberaumte Kabinetsrath ist bis zum 11. November vertagt. Gladstone wird am 8. November in London erwartet.

Vermischtes.

* **Ueber ein recht heiteres Intermezzo**, das sich dieser Tage in Mainz während der Aufführung des „Fidelio“ ereignete, wird dem Berliner „Tgbl.“ berichtet: Als der Baritonist, Herr Mann, als Bösewicht Don Pizzaro am Schluß der Oper den wohlverdienten Lohn empfängt und auf den Wink des Ministers den Trabanten zur Verhaftung überwiesen wird, giebt der den Offizier darstellende Herr vom Chor zwei Statisten den Befehl, Pizarro abzuführen, wobei er denselben, um ihnen die Wichtigkeit ihrer Mission plausibel zu machen, im Abgehen zuflüstert: Der Mann ist ein Staatsgefangener, bewacht ihn scharf“. Die Statisten (zwei stramme Brandenburger von der Festungs-Artillerie), gehorsam dem Befehl, führen den Darsteller des Pizarro ab, welcher in seine Garderobe geht, um sich in seine Straßenkleider zu werfen und nach Hause zu gehen. Letzteres sollte ihm jedoch nicht so leicht werden, denn beim Hinaustreten aus der Garderobe erblickt er zu seiner nicht geringen Verwunderung die beiden Trabanten zur Rechten und Linken der Thür aufgestellt, welche ihm mit gekreuzten Hellebarden den Ausgang verwehren. Auf seine Frage, was das zu bedeuten habe, wird ihm von den wackeren Vaterlandsvertheidigern die Antwort zu Theil, sie hätten strenge Ordre, ihn als Staatsgefangenen zu bewachen, und er dürfe nicht aus der Garderobe hinaus. Erst nachdem der herbeigerufene Inspizient mit vieler Mühe das komische Mißverständniß gelöst, senkten sich die Hellebarden und Herr Mann durfte sich nunmehr unbehelligt nach Hause begeben.

* **Petersburg**. [Ein russisches Sittenbild.] Die Frau eines Kapitäns a. D., Ludmilla Berestow, und die Tochter eines Titularrathes, Marie Subtschewskaja, zwei junge elegante Damen, hatten sich kürzlich wegen Störung der öffentlichen Ruhe und wegen Beleidigung eines Gorodowois (Polizisten) vor dem Friedensrichter des 4. Distrikts zu verantworten. Am 7. Oktober waren die beiden genannten Damen nämlich in das Billardzimmer des Trakteurs des Kaufmanns Dmitrijew gekommen und hatten von dem Marqueur verlangt, daß er das Billard für sie zum Pyramide-Spiel in Bereitschaft setze. Dem Marqueur kam dieses Verlangen etwas absonderlich vor, er machte die Damen auf das Unschickliche ihrer Forderung aufmerksam und rief, als dieses nichts fruchtete, den Trakteurwirth herbei. Dieser verwehrte den beiden Damen gleichfalls das Billardspiel. Es brachte das die beiden Damen so sehr auf, daß sie den Marqueur mit ihren Schirmen thätlich insultirten, den Wirth einen „abgestorbenen“, „retrograden“ Menschen und den herbeigerufenen Gorodowoi einen „Bourbon“ nannten und ihm Bestechlichkeit vorwarfen. Vor Gericht bat Frau Berestow den Richter, ihr zu sagen, ob ein Gesetzespunkt den Frauen das Betreten eines Trakteurs im Allgemeinen und das Billardspiel im Besonderen verbiete. Der Friedensrichter unterwies sie, daß den Frauen das Billardspiel in einem öffentlichen Lokale gesetzlich zwar nicht verboten sei, der Wirth eines Trakteurs jedoch berechtigt sei, in seinem Trakteur Frauen das Billardspiel zu untersagen. Der Friedensrichter verurtheilte die beiden Angeklagten zu einer Pön von je 10 Rubel.

Berlin, 31. Oktober. Das plötzliche Verschwinden eines auffallend schönen Mädchens, der nahezu 16jährigen Tochter eines Kaufmanns W. in der Gitschinerstraße, veranlaßt unsere Polizeibehörde zu umfassendsten Recherchen. Die junge Dame, eine schlanke Blondine mit blauen Augen, die mit dunklem Kleid und Federhut bekleidet war, hat sich am Donnerstag aus dem elterlichen Hause entfernt, ohne daß es bisher gelingen wollte, ihren Aufenthaltsort zu ermitteln. Da ein Grund zu ihrem Verschwinden nicht vorliegt, so läßt sich nur annehmen, daß ihr ein Unglück zugestoßen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 5. November.

— [Zum Fortbestehen der Posener Provinzial-Aktienbank und der Magdeburger Privat-Bank.] Die im Jahre 1856 errichtete Magdeburger Privatbank, deren Dauer durch landesherrlichen Erlaß vom 23. Juni 1866 auf einen Zeitraum von 15 Jahren, nämlich bis zum 30. Juni 1881 verlängert worden ist und welcher für diesen Zeitraum die Befugniß zus Ausgabe von Banknoten bis zum Betrage von 300,000 Mark zusteht, hat auf Grund eines von ihrer General-Versammlung einstimmig gefaßten Beschlusses die Verlängerung der Dauer ihres Bestehens und der Befugniß zur Notenausgabe bis zum 1. Januar 1891 nachgesucht. — Ein gleiches Gesuch hat die Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen gestellt, deren Dauer bis zum 16. März 1882 läuft. Seitens der Aufsichtsbehörde ist das Fortbestehen beider Banken befürwortet. Die preußische Regierung hat demgemäß beim Bundesrath den Antrag gestellt, den beiden Banken die Befugniß zur Ausgabe von Banknoten bis zum 1. Januar 1891 zu verlängern. Der Reichskanzler beantragt, daß der Bundesrath gemäß § 47 des Bankgesetzes vom 14. März 1875 Beschluß fassen möge.

r. [Wählerversammlung der Polen.] Gestern Abend wurde im Saale des Hotel de Saxe unter Vorsitz des Dr. Zielewicz eine polnische Wählerversammlung abgehalten, in welcher die Kandidaten für die am 11., 12. und 13. d. M. stattfindenden Stadtverordnetenwahlen gewählt wurden. Es sind danach aufgestellt worden: in der 3. Abtheilung im 1. Wahlbezirk: Konditor Pfitzner; im 2. Wahlbezirk: Kaufmann Rakowski; im 3. Wahlbezirk: Rentier Berendes; im 4. Wahlbezirk: Dr. Ossowicki und Buchdruckereibesitzer Dr. Lubinski; in der 2. Abtheilung im 1. Wahlbezirk: Kaufmann Jerzykiewicz, Kaufmann Liszkowski und Bankdirektor v. Łyskowski; im 2. Wahlbezirk: Baumeister Cybulski, Dr. Zielewicz und Justizrath Szuman; in der 1. Abtheilung: Dr. Gąsiorowski, Dr. Wicherkiewicz, Kaufmann Bol. Leitgeber, Kaufmann Magnuszewicz. Von diesen Kandidaten haben nur diejenigen Aussicht durchzukommen, welche in dem 1. und 4. Bezirk der 3. Abtheilung aufgestellt worden sind; es sind dies also: im 2. Bezirk Kaufmann Rakowsk (Rendant des polnischen Vorschußvereins), welcher schon seit einigen Jahren Stadtverordneter ist; im 4. Bezirk Dr. Ossowicki und Dr. Lebinski, welche an Stelle des in Folge Konkurses ausgeschiedenen Kaufmanns Mondre und des bisherigen Stadtverordneten, Rentiers Kaminski, aufgestellt worden sind. Gegen Dr. Lebinski, den Verleger des „Dziennik Pozn.“, erhob der „Kuryer Pozn.“ den Einwand, derselbe sei seiner Zeit der Verleger des „Wiarus“ gewesen, welcher den Polen im kirchenpolitischen Kampfe die „Auswege“ vorschlug und ihnen empfahl, vom Wege der Opposition auf kirchlichem Gebiete abzugehen; doch ist, wie man sieht, dieser Einwand seitens der Wählerversammlung nicht berücksichtigt worden. Wir bemerken übrigens, daß auch die genannten drei Kandidaten keine Aussicht hätten, bei den Wahlen durchzukommen, wenn die deutschen Wähler sich stets in gleich eifriger Weise, wie die polnischen, an den Wahlen betheiligen würden; leider ist dies jedoch erfahrungsmäßig in der 3. Abtheilung der Wähler niemals der Fall.

d. **Dem Grafen Kirchbach**, früheren Kommandirenden des V. Armeekorps, ist am Montage auf seinem Gute Moholz bei Görlitz durch eine aus drei Mitgliedern bestehende Deputation, an deren Spitze Freiherr v. Unruhe-Bomst stand, das bereits früher beschriebene Album mit Ansichten aus der Provinz Posen überreicht worden.

— **Die Ketzer in der Legion des Generals v. Chlopicki.** Als der General v. Chlopicki i. J. 1811 in Spanien die polnische Weichsel-Legion kommandirte, begehrte eine fromme spanische Marchesa in Sadawa von dem General, ihr doch den Gefallen zu thun, ihr einen Ketzer zu zeigen, sie habe noch keinen gesehen und es gehe das Gerücht, daß er unter seinen Pollaki auch derartige Geschöpfe habe; kurz, die eingefleischt-katholische Dame war überaus neugierig, wie wohl ein Ketzer aussehen möge. Da nun stets ein Picket bei dem General auf Wache war, so ließ er einige polnische Protestanten heraussuchen und dem Balkon der Marchesa gegenüber aufstellen. Die vornehme Spanierin musterte diese Leute gründlich, sagte aber dann völlig enttäuscht: „Das sind ja eben solche Menschen wie wir!“ Diese Enttäuschung rührte daher, daß die Geistlichkeit Andersgläubige als Ketzer so grauenhaft schilderte, daß das niedere wie höhere Volk letztere als eine Art Teufel betrachtete, die ohne Hörner und Schwanz nicht existiren könnten.

c. **Das Seminargrundstück am Bromberger Thor**, welches durch Verlegung des Lehrerseminars nach Rawitsch disponibel geworden war, ist nunmehr definitiv in anderen Besitz übergegangen. Einen Theil desselben mit dem Gebäude hatte die Provinzialständische Verwaltungs-Kommission zur Erweiterung der Taubstummenanstalt zu erwerben, das übrige längs der Bromberger Straße belegene Terrain die Stadt zu kaufen beabsichtigt. Die vorläufigen Abmachungen haben nunmehr die Sanktion der staatlichen Aufsichtsbehörden erhalten. Es ist erfreulich, daß das schöne Grundstück auf diese Weise für gemeinnützige Zwecke erhalten bleibt.

r **Der hiesige Zweigverein des deutschen Beamtenvereins** hielt seine Versammlung pro November d. J. am 3. d. M. unter Vorsitz des Polizei-Inspektors Glasemann in der Arndt'schen Kolonnade ab. Nach Einziehung der Spareinlagen wurden mehrere geschäftliche Mittheilungen gemacht. Danach ist der Vorstand bemüht gewesen, mit mehreren hiesigen Kaufleuten ein Abkommen wegen billigerer Lieferung von Waaren an die Mitglieder des Vereins zu treffen. Ein derartiges Abkommen ist bereits zu Stande gekommen mit dem Kaufmann Friedenthal wegen Lieferung von Kohlen, und ebenso ist der Abschluß eines Abkommens wegen Lieferung von Materialwaaren im Gange. Der Vorstand hat beabsichtigt, auch mit Tuchlieferanten und Schneidern wegen Lieferung von Kleidungsstücken abzuschließen; da jedoch die Versammlung sich gegen ein derartiges Abkommen aussprach, so wird davon Abstand genommen werden. — Der Hauptverein macht bedeutende Fortschritte; im Laufe d. J. sind demselben über 1000 Mitglieder beigetreten, so daß der Verein Ende d. J. voraussichtlich 2000 Mitglieder zählen wird, wovon 87 dem hiesigen Zweigverein angehören. — Nach diesen geschäftlichen Mittheilungen fand eine Besprechung über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen statt; allgemein sprach man sich dahin aus, daß die Beamten sich an diesen Wahlen möglichst zu betheiligen hätten und bemüht sein müßten, in die Stadtverordnetenversammlung auch Beamte, die ihr Interesse vertreten, hineinzubekommen. — Konsistorial-Sekretär Schubert hielt hierauf einen Vortrag über die Kaiser-Wilhelms-Spende, welche bekanntlich aus den Sammlungen entstanden ist, die aus Anlaß der glücklichen Rettung des Kaisers aus Lebensgefahr vor zwei Jahren veranstaltet wurden, und einen Ertrag von 1,740,000 Mark ergaben. Die Anstalt ist Mitte Dezember v. J. ins Lebens getreten und hat den Zweck, die Grundlage einer Alters-Renten- und Kapitalversicherungs-Anstalt für die gering bemittelten Klassen des deutschen Volkes, insbesondere für den Arbeiterstand zu bilden. Der Vortragende erörterte in eingehender Weise die Einrichtungen und statutarischen Bestimmungen der Anstalt, und bezeichnete es, damit auch der Arbeiterstand mehr und mehr sich an derselben betheilige, als empfehlenswerth, daß auch der intelligentere Theil der Bevölkerung, und namentlich die Beamten, sich der Anstalt zuwenden, und daß die Arbeitgeber den Arbeitern dazu behilflich seien, sich an derselben zu betheiligen, indem sie zu jeder Einlage des Arbeiters 1 bis 2 Mark zulegen, für die ganze Einlage als Einzahler auftreten und die Kündigung beschränken. — Nach diesem Vortrage las Güterexpetitions-Vorsteher Zimmermann ein Kapitel aus Holtei's Werken vor, womit die Versammlung ihr Ende erreichte.

— **Verzollung der Holztransporte auf der Weichsel.** Hierüber äußert sich der diesjährige Bericht der Posener Handelskammer: Bezüglich der Holzzölle hatten wir in Hinblick auf die mehrfach zur Aeußerung gelangte Willensmeinung der obersten Direktivstelle, daß der Verkehr durch die eingeführte Verzollung nicht erschwert werden solle, die Hoffnung gehegt, daß die auf der Weichsel eingehenden, zum Verflößen durch den Bromberger Kanal bestimmten Holztransporte auf Verlangen zollamtlich nicht beim Hauptzollamt in Thorn, sondern im Bergehafen Brahemünde abgefertigt werden würden. Die Veranlassung zur Erbauung dieses kostspieligen Hafens unter den von der Staatsregierung auferlegten Bedingungen, wonach ein Gewinn der Aktionäre ausgeschlossen ist, vielmehr in einem bestimmten Termin der Staat ohne Entschädigung seinerseits alleiniger Besitzer des Unternehmens wird, war eben die, daß zur Zeit des umfassenden Flößerei-Verkehrs an dieser Stelle, nämlich im Frühjahr und dann auch im Herbst, die elementaren Vorgänge, welche in diesen Jahreszeiten die Floßsendungen in die Gefahr der Beschädigung und Zertrümmerung bringen, ein beschleunigtes Abschwimmen in den Hafen ohne jeden Aufenthalt bedingen. Schon nach dem Zollgesetz vom 1. Juli 1869 ist es ohne Weiteres zulässig, von der Eingangszollstelle aus auf Begleitschein I die Transporte unverzollt nach Brahemünde unter Zollaufsicht abschwimmen zu lassen. In den Zeiten der Wassergefahr wird eine solche Begleitung nicht durchführbar sein; ein Zollverschluß ist nach der Natur der Sache ebenfalls unmöglich. Es erscheint aber ferner schon nach dem Zollgesetz von 1869 kaum zweifelhaft, daß statt des Begleitscheins eine bloße Deklaration, die das Verfahren an der Abfertigungsstelle noch mehr vereinfacht, zwecks der Zollvereinigung in Brahemünde genüge und daß die Sicherung der Gefälle gegen Kontraventionen durch Erlegung einer Kaution stattfinde. Zweifellos aber ist der Bundesrath nach § 7 Nr. 2 al. 2 des Gesetzes vom 15. Juli vor. Jahres zur Gewährung einer solchen Erleichterung ermächtigt. Bei dieser Sachlage würde die Anforderung der Verwaltung sich darauf zu richten haben, daß in Brahemünde die geeignete Gelegenheit ge-

schaffen werden möge, zollamtliche Expeditionen vorzunehmen. Der Herr Finanzminister hat bis jetzt leider in dieser Angelegenheit eine ablehnende Stellung eingenommen.

≈ **Krotoschin**, 3. November. [Zur Garnisonfrage.] Seit einigen Wochen oder genauer seitdem es sicher ist, daß unsere Stadt eine Infanterie-Garnison erhalten soll, befindet sich die ganze Bürgerschaft in einer freudigen Aufregung, die sich wohl rechtfertigen ließe, wenn es sich nur um Unterbringung eines Infanterie-Bataillons handelte. Es erscheint jedoch wohl eine Ueberschätzung der Leistungsfähigkeit unserer Kommune, wenn dieselbe sich anheischig macht, für die Unterbringung zweier Bataillone Sorge zu tragen, selbst wenn sich Unternehmer finden sollten, welche aufs Ungewisse ihr Geld oder das der Kommune in Logirhäuser stecken wollten. Jedenfalls haben sich die Väter unserer Stadt kaum so recht klar gemacht, was es heißt, 2 Bataillone mit dem Regimentsstab in einer Stadt unterzubringen, welche nennenswerthe bauliche Erweiterung seit 10 Jahren nicht aufzuweisen und in welcher sich die Bevölkerung behaglich eingerichtet hat. Die in Folge des Brandes vor 2 Jahren aufgeführten Baulichkeiten, bilden keinen Ersatz für das durch Feuer Vernichtete, nur bequemer sehen die geringeren Wohnlichkeiten aus. Welche Anforderungen an den Bürgerstand, an unsere Hausbesitzer gestellt werden dürften, das scheint man sich bei der erwünschten Belegung unserer Stadt nicht recht klar gemacht zu haben. Das Mehr, was die erhöhten und kaum mehr zu erschwingenden Miethen bringen, wird aufgezehrt durch die Zuschüsse welche an die verheiratheten Unteroffiziere, Feldwebel, Regimentsmusiker u. s. f. zu zahlen sind. Es erscheint auch sehr fragwürdig, wo die Herren Offiziere untergebracht werden sollen. Die Kompagnie zählt 2 Sekonde-, 1 Premier-Lieutenant, 1 Hauptmann, das sind für 8 Kompagnien 32 Offizierwohnungen, dazu treten 3 Bataillons-, 1 Regiments-Kommandeur, 2 Bataillons-, 1 Regiments-Adjutant, 1 Regiments-, 2 Bataillonsärzte macht zusammen Wohnungen für 42 Offiziere, von denen man den vierten Theil als verheirathet ansehen kann. Wenn die Herren Offiziere nicht sehr bescheidene Ansprüche an ein gemüthliches Stübchen stellen, ist ihre Unterbringung ein Ding der Unmöglichkeit, es sei denn, daß derjenige Theil der grundbesitzlosen Einwohnerschaft, welcher bis jetzt in der Lage war, 200 bis 300 oder 400 Mark Miethe zu zahlen, an die Luft gesetzt wird. Man hofft, daß sich Ströme Goldes in unsere Stadt durch die beiden Bataillone ergießen werden und frägt sich nicht, wer den Vortheil haben wird, wie groß derselbe sei und ob er im Verhältniß zu so manchen Nachtheilen stehe. Warum haben die größeren Städte Lissa und Rawitsch, denen eigentlich das 2. Bataillon zugedacht sein soll, dasselbe abgelehnt? Kannten sie die Segnungen einer sehr starken Garnison, warum griffen sie nicht mit beiden Händen zu? warum hat Ostrowo, das sehr stattliche Logirhäuser besitzt, so lange gezögert, eine sehr zweideutige Antwort über die Vermehrung seiner Garnison zu geben? Man sollte doch glauben, daß Städte, welche in dieser Beziehung Erfahrung haben, nichts gegen ihre Interessen thun werden, und doch lehnen sie ab.

△ **Janowitz**, 2. November. [Stadtverordnetenwahl.] Bei der heute stattgehabten Stadtverordnetenwahl wurde Kaufmann Israel Fraustädter, der schon über 25 Jahre das Amt eines Stadtverordneten bekleidet, wiedergewählt und Kaufmann Aron] Katz neugewählt.

–r. **Wollstein**, 2. November. [Bezirkskonferenz. Durchschnittspreise.] Am gestrigen Nachmittage fand unter dem Vorsitze des Lokalschulinspektors Herrn Pastor Möllinger im hiesigen evangelischen Schulhause die diesjährige vierte und letzte Bezirkskonferenz der Lehrer der hiesigen evangelischen Parochie statt. Es betheiligten sich an derselben 16 Lehrer. — Die Durchschnitts-Getreide- und Futterpreise im Monat Oktober cr. stellten sich hier wie folgt: 100 Kgr. Weizen 23 M., Roggen 22 M., Gerste 14,50 M., Hafer 15 M., Erbsen 20 M., Kartoffeln 5 M., Heu 5 M. und Stroh 4 M. — Das Pfund Butter galt 1 M. und das Schock Eier 2,80 M.

△ **Rogasen**, 2. November. [Postalisches. Vorlesung. Liebhabertheater.] Von dem heutigen Tage an wird, außer den beiden früh und Abends zwischen hier und Wongrowitz kursirenden Personen-Posten, noch eine dritte Briefpost, aber nur eine von hier nach Wongrowitz, nicht aber zurück, eingerichtet. Es geht nämlich 2¾ Uhr Nachmittags ein Bote von hier nach Pausiec-Mühle, übergiebt dort einem inzwischen eingetroffenen Landbriefträger die Sachen zum Weitertransport nach Wongrowitz, wo derselbe gegen 6 Uhr Abends einzutreffen hat. — Die am 28. v. M. stattgefundene Vorlesung des Rhapsoden Kremersdorf war, außer von Gymnasiasten und Schülerinnen der höheren Töchterschule, nicht so stark besucht als man, nachdem unserer Stadt so sehr lange Zeit ein solcher Genuß nicht geboten worden, anzunehmen berechtigt war. — Das gestern Abend von dem polnischen Handwerkerverein zum Besten der Armen arrangirte Liebhabertheater erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches.

◊ **Czarnikau**, 2. November. [Feuer. Ertrunken. Kirchenkonzert. Amts-Einführung. Kartoffelernte. Saatenstand.] In voriger Woche entstand in dem Dorfe Kamionka unseres Kreises auf eine bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise Feuer, durch welches 4 bäuerliche Gehöfte zum größten Theile in Asche gelegt wurden. Es ist dieses in diesem Jahre in Kamionka der zweite größere Brand. — In Cyskowo fand am vorigen Freitag ein an der Netze beschäftigter Buhnenarbeiter dadurch seinen Tod, daß er im angetrunkenen Zustande auf Borwitz über die in Reparatur stehende Netzebrücke ging und von derselben, weil größtentheils der Bohlenbelag fehlt, in die Netze stürzte. Der Verunglückte war ein guter Schwimmer und war dem Ufer schon ziemlich nahe, als er seine Mütze unweit von sich im Strome bemerkte. Er wollte sich wieder in den Besitz derselben setzen, wurde aber vom Strome erfaßt und ehe seine Kameraden ihm Hilfe bringen konnten, war er in den Wellen verschwunden. — Gestern fand in der hiesigen evangelischen Kirche ein von dem kirchlichen Gesangverein ausgeführtes Konzert statt. Die Einnahme, welche ca. 100 M. betrug, soll zum Besten verwahrloster Kinder des Kreises Czarnikau verwendet werden. — Heute wurde der neu gewählte evangel. Schulvorstand durch den Lokalschulinspektor Pastor Höhne in sein Amt eingeführt. — Die Kartoffelernte ist in unserer Gegend als beendet zu betrachten und kann auf Mittelboden eine gute Durchschnittsernte genannt werden. Auf strengem Boden hat die Kartoffel jedoch durch Fäulniß sehr gelitten und ist der Ertrag ein nicht zufriedenstellender. Die Ausfuhr von Kartoffeln ist in diesem Jahre nur gering. Für England, wohin im Vorjahre, auch um diese Zeit schon, viele Kartoffeln verladen wurden, ist bis jetzt noch nicht eine Ladung angekauft. Es sind nur wenig Abschlüsse für Stärkefabriken in Küstrin und Landsberg gemacht worden und zahlt man für den Wispel rother unausgelesener Kartoffeln bis 37,50 M., für weiße Kartoffeln bis 32 M. — Dem Domänenpächter Böning in Hallberg sind in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag aus einem Stalle mittelst Einbruchs 11 Stopfgänse und 11 Stopfenten gestohlen worden.

□ **Fraustadt**, 2. Nov. [Kantor Donig. Renovation der kath. Pfarrkirche. Schneesturm. Ueberfahren.] Nach einer 48jährigen Amtsthätigkeit hat am Sonnabend der Kantor und Hauptlehrer der kath. Elementarschule, Carl Donig, zum letzten Male seine Amtspflicht erfüllt, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Mit thränenden Augen und nach einer rührenden und zu Herzen gehenden Ansprache an seine Schüler und Kollegen nahm er von denselben Abschied. Kantor Donig hat 42 Jahre hierorts gewirkt und mit seltener Aufopferung und Pflichttreue sein Amt verwaltet. Seine Thätigkeit als Organist fand in den weitesten Kreisen allgemeine Anerkennung, Staatlicherseits wurde Kantor Donig vor zwei Jahren mit dem Orden der Inhaber des Hohenzollern'schen Hausordens ausgezeichnet, seitens der Gemeinde aber ist von einem so pflichtschuldigen Danke nichts zu merken gewesen, den einen solchen hat derselbe reichlichst verdient. Vor 42 Jahren trat Kantor Donig mit einem Gehalte von — wenn wir nicht irren — 100 Thlrn. sein Amt hier an und heute wird er mit 800 M. Pension in den Ruhestand versetzt. — Es that wirklich sehr Noth, daß die nicht wenig verwahrloste kath. Pfarrkirche hierselbst einer gründlichen Renovation unterworfen worden ist. Die staubigen und schadhaften Wände machten in der That keinen günstigen Eindruck. Rentier Gumpricht von hier hat auf seine Kosten — und diese sind sehr bedeutend — die Kirche renoviren lassen und sich dieserhalb großen Dank erworben. — In der Nacht von Freitag zu Sonnabend herrschte in unserer Gegend ein furchtbarer Schneesturm, welcher an Häusern und Dächern großen Schaden verursacht hat. — Heute früh wurde auf der Eisenbahnstrecke von hier nach Lissa der Bahnwärter B. beim Dorfe Striesewitz von dem 6-Uhr-Zuge überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Ob hier ein Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

+ **Inowrazlaw**, 1. November. [Besuch. Turnhalle. Schlachthaus. Prämie. Jahrmarkts-Verlegung. Marktpreise. Personalien.] Am 28. v. Mts. trafen die Ministerialräthe Wätzoldt und Dr. Esser aus dem Kultusministerium in Berlin hier ein. Die Herren Geheimräthe statteten mehreren katholischen Schulen des Kreises Besuche ab und reisten am 29. von hier weiter und zwar zunächst nach Exin. — Am 29. v. Mts. fand in Gegenwart der Herren Gymnasial-Direktor Menzel, Gymnasial-Turnlehrer Kreidelhoff und Kreis-Bainspektor Küntzel die Uebernahme der von dem Gymnasium erbauten Turnhalle statt. Der Turnunterricht wird nach Errichtung der Turnhalle auch im Winter stattfinden und derselbe soll am nächsten Dienstag seinen Anfang nehmen. — Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Polizeiverwaltung darf sowohl das gewerbsmäßig als das nicht gewerbsmäßig betriebene Schlachten aller Gattungen von Schlachtvieh nur in dem hiesigen öffentlichen Schlachthause stattfinden. Das letztere ist fertig gestellt und wird am 1. November c. der öffentlichen Benutzung übergeben werden. — In Bussewo brannte am 7. September d. J. die Bockwindmühle des Jakob Klümp total nieder. Die Ermittelungen berechtigen zu der Annahme absichtlicher Unterlegung dieses Brandfeuers. In Folge Autorisation der Provinzial-Feuer-Sozietät zu Posen ist für die Ermittelung des Brandstifters von Seiten des Feuer-Sozietäts-Direktors eine Prämie von 300 Mk. ausgesetzt worden. — Der auf den 2. Dezember c. in Pakosch anberaumte Jahrmarkt ist wegen der bevorstehenden Volkszählung auf den 17. November verlegt worden. — Auf dem letzten Wochenmarkte sind hier folgende Marktpreise gezahlt worden: Weizen 22,25 Mark, Roggen 21,55 M., Gerste 16,05 M., Hafer 13,25 M., Erbsen 13,50 M., Kartoffeln 5,10 M., Heu 4,10 M., Stroh 6,90 M. — Die von dem Assessor Fröhlich bei dem königl. Amtsgericht hierselbst verwaltete Amtsrichterstelle ist vom 1. November c. ab dem Kreisgerichtsrath a. D. Behmer aus Berlin, der wieder in den Justizdienst übernommen worden ist, übertragen worden.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **5. Klasse der 98. Königlich Sächsischen Landes-Lotterie.** Ziehung vom 3. November 1880.

5000 M. No. 50167.

3000 M. No. 2491 3384 7668 7749 8555 10513 16384 17347 19461 25254 27019 27953 28374 41593 43338 46111 56359 58988 67417 68350 69340 76495 77468 78458 78917 85951 91925 94260 94649.

1000 M. No. 2988 6114 11973 13853 16998 26354 28302 33415 36096 37304 42135 42272 46286 47626 48872 51419 53673 54098 57288 59900 65026 66627 68080 71670 72702 73050 73755 76759 78017 81658 83758 84997.

500 M. No. 36 782 1112 1889 6792 8446 9665 13825 14681 14686 15963 16379 18701 20282 21298 21899 23514 23828 24132 25590 26694 27743 29093 34203 35564 38174 38301 39051 41461 43356 43761 45159 48713 49802 49960 50897 52809 54842 61296 64058 66322 66779 67566 78129 78245 83105 84225 90093 90230 91348 91660 95279 95683.

300 M. No. 4 980 1267 2275 2574 3907 4350 4528 5357 7003 7246 7801 7968 8359 9666 10465 11327 13914 15317 15941 16688 16769 17382 20501 21299 21743 21789 22359 22940 24234 25219 25326 26978 28001 29310 32144 32935 33270 34439 34770 35339 35893 37808 40527 40537 41084 42585 47910 48131 49293 51385 51523 51974 51993 54301 55783 55524 56346 61237 63756 63916 63996 64048 65152 67858 67916 69207 70947 71542 72825 72943 73244 73512 75289 76507 76671 78402 79335 79506 80479 81432 81540 82805 83228 83319 83799 85515 87205 87456 88592 88737 90421 91607 92064 93233 93661 93725 94594 95556 96103 97203 97371 98142.

** **Oldenburg**, 3. November. [Ziehung der Oldenburger 40-Thaler-Loose.] 30,000 Mk. No 39,769, 1500 Mk. No. 9532, je 600 Mk. No. 39,427, 54,025 und 56,528, je 300 Mk. 6603, 10,528, 61,969, 65,669 und 68,273, je 180 Mk. No. 28,105, 29,253, 43,621, 43,690, 46,827, 73,324, 75,300, 109,027, 111,660 und 112,107, je 120 Mk. No. 4664 9259, 17,572, 24,880, 25,923, 27517. 31,036, 31,136, 37,325, 39,980, 43,269, 51,904, 53,830, 54,594, 57,224, 71,799, 74,793, 75,508, 80,662, 82,501, 93,476, 97,672, 98,647, 98,916, 99,836, 100,846, 103,132, 110,222, 115,785, 117,556, 117,664, und 118,307.

** **Paris**, 4. November. Bankausweis.

Zunahme.		
Gesammt-Vorschüsse	2,603 000	Frks.
Notenumlauf	11,876,000	„
Abnahme.		
Baarvorrath	5,104,000	„
Portefeuille der Hauptbank u. d. Filialen	85,414,000	„
Guthaben des Staatsschatzes	27,596,000	„
Laufende Rechnungen der Privaten	47,903,000	„

** **Petersburg**, 4. November. Ausweis der Reichsbank vom 1. Novbr. n. St.*)

Kreditbill. im Uml.	716,515,125 Rbl.		unverändert
Notenemiss. für Rechnung der Succurs.	417,000,000 „		unverändert
Vorschüsse der Bank an die Staatsregier.	378,507,278 „	Abn.	3,253,883 Rbl.

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 25. Oktbr.

Vermischtes.

* **Berlin**, 2. November. In Bezug auf einen hier am Sonntag ermittelten und festgenommenen Raubmörder geht der „Volksztg." folgende Mittheilung zu. In Folge einer hierher gelangten Requisition des Untersuchungsrichters beim Landgericht zu Straßburg (Elsaß), wonach wegen eines am 19. September d. J. in Weißenburg im Elsaß begangenen Raubmordes der Tischler Friedrich Wilhelm August Glampe aus Neu-Blessin bei Königsberg in der N/M., der That verdächtig, gesucht wurde, ist es den Bemühungen des Kriminalkommissarius Geiger gelungen, nicht allein den Glampe zu ermitteln, sondern denselben auch zu einem vollständigen Geständniß zu bringen. Der Mörder hat danach im 14. Infanterie-Regiment in Weißenburg in Garnison gestanden, ist im September 1879 entlassen worden und hat hier in Berlin als Tischlergeselle gearbeitet. Ende August d. J. ging derselbe auf die Wanderschaft und gelangte demnächst, ohne Arbeit zu finden und von allen Subsistenzmitteln entblößt, am 18. September d. J. in Weißenburg an, bettelte in verschiedenen Häusern und nächtigte in einem vor Weißenburg an der Chaussee gelegenen Gartenhause. Am Morgen des 19. Septembers stieg in ihm der Gedanke auf, zu der in Weißenburg wohnenden Wittwe Frau Frison, Inhaberin einer Destillation, die er von seiner Militärzeit her kannte, hinzugehen und sich von derselben Geld zu erbitten. Gegen 7½ Uhr Vormittags betrat er das Haus derselben, stieg die Treppe hinauf, da der im Parterregeschoß belegene Laden noch verschlossen war, und traf hier zufällig mit der Frison auf der Treppe zusammen. Als er die F. bemerkte, zog er ein Tischmesser, welches er während des Mittagsessens in einem Dorfe entwendet hatte, aus der Tasche und versetzte ihr mehrere Stiche in den Hals. Die Frison wehrte sich heftig und schrie um Hilfe, worauf Glampe aus Furcht festgenommen zu werden, die Flucht ergriff und seinen Weg durch die eine Treppe hoch gelegene Küche nach dem Boden des Hauses nahm, durch die Bodenluke kletterte, auf den Stall des Nachbargrundstücks sprang, der mit Holz gefüllt war und sich dort verbarg, indem er sich mit den daselbst aufgespeicherten Weinreben bedeckte. Trotzdem im Stalle gesucht wurde, konnte jedoch nicht sein Versteck entdeckt wurden, und es gelang ihm, nachdem er den ganzen Tag ausgeharrt hatte, gegen Mitternacht dasselbe zu verlassen und zu entkommen. Am 11. v. Mts. traf er wieder in Berlin ein und nahm bei einem in der Wasserthorstraße wohnenden Tischler Arbeit. Glampe wurde am Sonntag Morgen in der Skalitzerstraße, woselbst er unangemeldet in Schlafstelle lag, ermittelt und verhaftet und wird demnächst nach Straßburg transportirt werden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Mit 1. Oktober l. J. begann „Der Naturhistoriker" (illustrirte Zeitschrift zur Verbreitung naturwissenschaftlicher, insbesondere naturhistorischer Kenntnisse, für die Schule und das Haus), unter Mitwirkung mehrerer Fachmänner und Pädagogen herausgegeben von Dr. Friedrich K. Knauer (Administration: VI. Mollardgasse 41, Wien) seinen dritten Jahrgang. Das Blatt erscheint in Folioformat, im Farbenumschlag, am 1. und 16. eines jeden Monats und kostet sammt den beiden gleichfalls halbmonatlich erscheinenden Beiblättern: „Die Lehrerbibliothek" und „Die Lehrmittel-Sammlung" jährlich Fl. 5. — Nr. 1 bringt u. a. folgende Aufsätze: Ueber den Einfluß der äußeren Bedingungen auf Gestalt und Struktur der Insektenlarven; mit 29 Abbild. — Aus meiner Wandermappe: 1. Unter Spinnen; 2. Der Nimmersatt im Karpfenteiche. — Die Erfindung des Pfluges. — Chemische Schulexperimente; mit 4 Abbild. — Charakteristische Thiere der nordtibetanischen Wüste; mit 4 Abbild. — Instandsetzung zoologischer Schulkabinette seitens des Lehrers: 1. Fang, Zucht und Konservirung der Käfer. — Der medizinische Rhabarber; mit Abbildung Außerdem literarische Anzeigen und Rezensionen. Aus dem Inhalte der beiden Beiblätter sei ein Aufsatz über die physikalischen Apparate der Volksschule und ein anderer über Schülerbibliotheken erwähnt.

* Ein bedeutungsvolles Buch liegt uns vor: „Die Reden des Abgeordneten von Bismarck-Schönhausen in den Parlamenten 1847 bis 1851. Herausgegeben, mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Th. Riedel, Redakteur des Reichs- und Staats-Anzeigers." (Berlin, Carl Heymanns Verlag. Preis 3 Mark). — Von den parlamentarischen Reden des Fürsten Bismarck sind bisher nur diejenigen in besonderen Ausgaben veröffentlicht worden, welche bis zum Jahre 1862 zurückreichen. Dagegen sind die zahlreichen Reden und Aeußerungen, durch welche der Fürst von Bismarck bereits in den Parlamenten der Jahre 1847 bis 1851 als Abgeordneter von Bismarck-Schönhausen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatten, noch nicht durch eine besondere Ausgabe zugänglich gemacht worden. Dieselben bilden einen Kommentar zu den Thaten des Fürsten von Bismarck; wer dessen Charakter und Politik verstehen will, muß sich mit den Reden des Abgeordneten von Bismarck-Schönhausen vertraut machen. Aber auch ganz abgesehen von ihrer geschichtlichen Bedeutung verdienen diese immer von einem klaren, berechnenden kühlen Verstande beherrschten, die verschiedensten Interessen stets originell, in anziehender, oft meisterhafter Form behandelnden schneidigen Reden der Vergessenheit entzogen und weitesten Kreisen zugänglich gemacht zu werden. Das Verständniß der Reden ist durch Einleitungen und Anmerkungen möglichst erleichtert worden, die Persönlichkeiten, auf welche sich die einzelnen Aeußerungen beziehen, sind namhaft gemacht und ein Namen- und Sachregister dem Ganzen beigefügt. Die Ausstattung des Buches ist eine besonders elegante.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Sprechsaal.

(Eingesandt.)

(Zu den Stadtverordnetenwahlen.)

Der Vorstand des Vereins für „kommunale" Interessen eifert gegen die neuliche Notiz der „Posener Zeitung", daß die Wahlagitation der Polizei in Verbindung mit diesem Verein das Deutschthum schädige. Nun allerdings, der Verein für „kommunale" Interessen kann das Deutschthum nicht schädigen, weil dieser Verein zu wenig bedeutend ist, um überhaupt schädigen zu können. Der Verein dürfte soviel Mitglieder zählen, als er Vorstandsmitglieder hat und besitzt ohne die Polizei gar keinen Einfluß, glücklicherweise, denn sonst würden wir hier bereits eine Antisemitenliga in schönster Form haben. Daß das Komité zur Vorbereitung der Stadtverordnetenwahlen, das von diesem „Verein" angetretene Bündniß bei den Wahlen abgelehnt hat, ist sehr recht, denn die Ziele dieser Herren vom Verein für „kommunale" Interessen sind trotz der so bürgerlich unschuldig klingenden Firma so bekannt, daß man den Herren getrost den Rath geben kann, die Firma zu ändern und sich nach ihrer Thätigkeit „Verein für polizeiliche Interessen" zu benennen. — Daß aber die Einwirkung der Polizei im vorliegenden Falle das Deutschthum thatsächlich schädige, steht fest. Viele Gewerbetreibende, welche von der Polizei durch Konsens oder sonstwie abhängig sind, bleiben von der Wahl fern, um nicht dem Drucke der Polizeibeamten folgen zu müssen und gegen ihre Ueberzeugung zu stimmen. Bei der letzten Landtagswahl, bei welcher die Agitation der Polizei ihren Höhepunkt erreicht hat, waren viele deutsche Wähler gezwungen, zu verreisen oder krank zu sein. — Man kann es allenfalls noch begreifen, wenn die Polizei bei politischen Wahlen die Wähler zu beeinflussen sucht, obwohl es nicht zu billigen ist. Was aber in aller Welt hat die Polizei mit Kommunahlwahlen zu schaffen? Will die Polizei durch die Stadtverordnetenversammlung etwa den Magistrat beherrschen? Dann brauchte man doch überhaupt keinen Magistrat und keine Bürger-Vertretung. Wenn das die Gesetzgebung gewollt hätte, würde sie wohl die Polizei als alleinige Behörde bestimmt haben, wenigstens für Posen, wo derartige Agitationen doch, wie man sieht, gewagt werden dürfen. Zu bedauern ist auch die Trennung zwischen Beamten und anderen Klassen der Bürgerschaft, welche die Agitation der Polizei herbeizuführen droht. Ob liberal oder konservativ, nach seiner Ueberzeugung zu wählen, steht ja Jedem frei. Wenn die Polizei aber den Beamten zumuthet, wie es faktisch der Fall ist, für Kandidaten zu stimmen, welche zu wählen gegen ihre Ueberzeugung ist, so darf erwartet werden, daß sie sich ihre Selbständigkeit bewahren. Die Beamten sollten sich überhaupt als Bürger der Stadt fühlen und sich in ihrem eigenen Interesse nicht in einen Gegensatz zum Bürgerthum bringen, denn Polizeibeamte und Systeme wechseln, das Bürgerthum aber bleibt.

F.

Börsen-Telegramme.

Märkisch-Posen E.A	26	75	26	90	Poln. 5proz. Pfandbr.	62 40	62	50
do. Stamm-Prior.	101	75	101	75	Pos. Provinz.-B.-A.	114 —	114	—
Berg.-Märk. E. Akt.	115	80	116	10	Ldwirthschftl. B.-A	72 —	71	75
Oberschlesische E. A.	201	—	200	75	Pos. Sprit-Akt.-Ges.	52 75	52	75
Kronpr. Rudolf.-B.	70	—	70	10	Reichsbank . . .	146 25	146	—
Oesterr. Siberrente	63	—	62	90	Disk. Kommand.-A.	144 60	145	40
Ungar. Goldrente	92	40	92	60	Königs-Laurahütte.	113 25	113	80
Russ. Anl. 1877	91	75	91	50	Dortmund. St.-Pr.	80 75	80	90
dto. zweite Orientanl.	57	50	57	60	Posen. 4 pr. Pfandbr.	99 25	99	25
Russ.-Bod.-Kr. Pfdb	80	25	80	50				

Nachbörse: Franzosen 479 — Kredit 482,50 Lombarden 146,50

Ein Denkmal für Friedrich Rückert

in seiner Geburtsstadt Schweinfurt.

Aufruf an alle Deutschen!

In wenigen Jahren vollendet sich ein Jahrhundert, seit dem deutschen Volke einer seiner begabtesten lyrischen Dichter, ausgezeichnet durch ungemeine Gedankenfülle und staunenswerthe Sprachgewalt, Friedrich Rückert, am 16. Mai 1788 in der fränkischen Mainstadt Schweinfurt geboren wurde.

Friedrich Rückert, der Dichter der geharnischten Sonette, der Sänger des Liebesfrühlings, der Lehrer der Weisheit des Brahmanen, hat sich allezeit als ein für sein deutsches Volk begeisterter, als ein echter deutscher Dichter erwiesen.

Noch im alten Reiche geboren, dessen schmachvolle Auflösung er mit durchlebte, trat er als ein deutscher Tyrtäus für des Vaterlandes Freiheit ein und zeichnete in seinen geharnischten Sonetten die Bahnen, in welchen nunmehr die deutsche Nation zu Ehre und Größe gelangt ist. Und er sang ferner die Liebe seines Volkes, die echte deutsche Liebe: sein Liebesfrühling ist ein Muster deutscher Lyrik, wie seine Weisheit des Brahmanen ein Muster der didaktischen Poesie, welche die Wahrheit in klassischer Form zur Erkenntniß bringt.

Als Gelehrter endlich hat Rückert den Geist orientalischer Sprachen in vollendeter Formengewandtheit unserm deutschen Sprachgeiste zu vermählen gewußt.

Es ist eine Ehrenpflicht der deutschen Nation, ihrem ruhmgekrönten Sohne als Liebes- und Dankesopfer auch ein Denkmal aus Erz zu errichten, ähnlich wie solche unsern Klassikern Schiller, Göthe und anderen Koryphäen unserer Literatur an verschiedenen Orten unseres Vaterlandes errichtet worden sind.

Wenn wir als den Standort des Denkmales des Dichters Geburtsstadt Schweinfurt am Main vorschlagen, leitet uns nicht nur der Gedanke, daß zwischen dem Genius des Menschen und der Stätte seiner Geburt ein innerer Zusammenhang besteht, der die Heimathsorte großer Männer mit gerechtem Stolze erfüllt, sondern wir haben urkundliche Zeugnisse, wie tief Rückert den geistigen Bezug seiner Heimath zu seinem Dichtergeiste fühlte, und wie er sich freute, ihr immer verbunden zu bleiben. Er pries in schönem Liede „Berg und Strom" in der Umgebung seiner Vaterstadt; als die Stadt Schweinfurt Rückert das Ehrenbürgerrecht ertheilte, schrieb er in seinen Dankesworten:

„Von allen Ehren mir am meisten werth
„Ist die, womit die Vaterstadt mich ehrt."

Ja, als am 16. Mai 1863 ein Kreis von Freunden und Verehrern ihn zu seinem Geburtstage beglückwünschte, sandte er in freundlicher Erwiderung ein Lied mit dem schönen Bekenntnisse:

„Rühmt' ich eines, so rühm' ich ein anderes: nicht nur geboren
„Bin ich in Mitte des Mai's, auch in der Mitte des Main's.
„Vom Jeanpaul'schen Bayreuth bis hinab zum Göthe'schen Frankfurt
„Ist er in Mitte des Lauf's, der mich geboren, der Main."

So richten wir an die Deutschen aller Stämme, die Rückert in ihrer Eigenart erkannte und in gleicher Liebe umfaßte, die Bitte: All' Ihr Männer und Jünglinge, die Ihr je durch des Dichters Gesänge begeistert und erhoben wurdet, all' Ihr Frauen und Jungfrauen, deren Herzen je durch seine Lieder entzückt und gerührt wurden, vereinigt Euch im Geben, legt durch reiche Spenden ein Zeugniß ab von Eurer Verehrung und Dankbarkeit und schaffet in edlem Wetteifer der Liebe ein würdiges Denkmal für Friedrich Rückert.

Berthold Auerbach (Berlin). Dr. C. Beyer (Stuttgart). Felix Dahn (Königsberg in Pr.). Freiherr v. Dingelstedt (Wien). Georg Ebers (Leipzig). J. G. Fischer (Stuttgart). Dr. Gustav Freitag (Siebleben bei Gotha). Emanuel Geibel (Lübeck). Dr. Gerok (Stuttgart). Dr. Paul Heyse (München). Laube (Wien). Dr. Hermann Lingg (München). Dr. Oskar Freiherr von Redwitz (Meran). Dr. W. H. Riehl (München). Emil Rittershaus (Barmen). Otto Roquette (Darmstadt). Dr. J. Victor von Scheffel (Radolfzell). Dr. Hermann von Schmid (München). J. Schrott (München). Albert Träger (Nordhausen).

Zur Ausführung eines solchen Denkmals für Friedrich Rückert hat sich an seinem Geburtsorte, wo dasselbe unter werkthätiger Mithülfe der Bürgerschaft seiner Geburtsstadt aufgestellt werden soll, ein lokales Komité gebildet. Ein Standbild aus Erz erscheint wohl das geeignetste Denkmal, indessen kann nur das Maß der gebotenen Beiträge über die Art der Ausführung entscheiden. Je reichlicher die Beiträge fließen, desto würdiger wird das Denkmal erstehen. Geldsendungen und Zuschriften bitten wir an das Lokalkomité zu Händen des mitunterzeichneten Bürgermeisters Carl von Schultes in Schweinfurt zu richten.

Schweinfurt, im Oktober 1880.

Das Lokalkomité:
Für dasselbe:
von Schultes, rechtskund. Bürgermeister. Dr. Stein, Vorstand des Gemeindekollegiums.

Loose

zur Kölner Dombau-Lotterie, Ziehung bestimmt am 13. Januar 1881. Hauptgewinn Mk. 75,000, 30,000, 15,000, 6000, 3000 ꝛc. sind à Mk. 3,50, für Auswärtige mit Frankatur à Mk. 3,65, in der Expedition der „Posener Zeitung" zu haben.

Bekanntmachung.

Die Königliche Domaine **Wanglau** im Kreise Schroda, ca. 35 Kilom. von der Kreisstadt und ca. 4 Kilom. von der Eisenbahnstation Pudewitz entfernt, soll auf 18 Jahre und zwar für die Zeit von Johannis 1881 bis dahin 1899 im Wege des öffentlichen Meistgebots anderweit verpachtet werden, zu welchem Behufe wir

auf Dienstag, den 30. Novbr. d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserem Sitzungszimmer

Termin anberaumt haben.

Die Domaine besteht aus dem Vorwerke **Wanglau** mit 349,779 ha Flächeninhalt.

Das festgestellte Pachtgelder-Minimum beträgt 6000 Mark, die Pachtkaution ist auf 2000 Mark und der Werth des Vieh- und Wirthschafts-Inventariums, mit welchem die Pachtstücke besetzt zu halten sind, auf 30,000 Mark festgesetzt.

Jeder, der sich beim Bieten betheiligen will, hat sich vor dem Termine bei dem Lizitations-Kommissarius, Regierungs-Assessor **Buck**, über den eigenthümlichen Besitz eines disponiblen Vermögens von 60,000 Mark, sowie über seine landwirthschaftliche und sonstige Qualifikation auszuweisen.

Die übrigen Pachtbedingungen und die Lizitationsregeln, sowie die Karten, Register, Auszüge aus der Grundsteuer-Mutterrolle, das Gebäude-Inventarium, der Kosten-Anschlag zur Herstellung eines Anbaues an das Pächter-Wohnhaus ꝛc. können vor dem Termine sowohl in unserer Domainen-Registratur während der Dienststunden, als auch in Wanglau selbst bei dem gegenwärtigen Pächter, Herrn Oberamtmann Burghardt, eingesehen werden, welcher nach vorheriger Anmeldung auch die Besichtigung der Pachtobjekte gestatten und sonstige Auskunft ertheilen wird.

Posen, den 19. Oktober 1880.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.
Bergenroth.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Rogalinek** unter Nr. 59 belegene, dem **Martin Kazmierczak** und seiner Ehefrau **Michalina**, geb. **Bartkowiak**, gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 36 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege **der nothwendigen Subhastation**

am 18. Januar 1881,
Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtstagslokale zu Moschin versteigert werden.

Posen, den 5. November 1880.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. Traumann.

Zwangsversteigerung.

Das in dem Kreise **Mogilno** belegene, dem Rittergutsbesitzer **Georg von Kunowski** gehörige und im Grundbuche unter Blatt 1 verzeichnete Rittergut **Wiewiorczyn**, welches mit einem Flächen-Inhalt von 535 Hektaren 97 Aren 46 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 3304 Mark 60 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 1979 Mark — Pf. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege

der nothwendigen Subhastation

den 17. December d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

im **Gerichtsgebäude**, Zimmer Nr. 11 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts von dem Grundstücke, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei-Abtheilung I. des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 18. December d. J.,
Vormittags um 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 11 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Tremessen, den 24. Sept. 1880.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind heute zufolge Verfügung vom 1. November 1880 folgende Firmen eingetragen worden:

a. **unter Nr. 193**
„Louis Tropka"
und als deren Inhaber:
der Kaufmann **Louis Tropka** in Neustadt a. W.,

b. **unter Nr. 194**
„Wilhelm Brandt"
und als deren Inhaber:
der Kaufmann **Wilhelm Brandt** in Neustadt a. W.,

c. **unter Nr. 195**
„Hermann Brumm"
und als deren Inhaber;
der Kaufmann **Hermann Brumm** in Neustadt a. W.,

d. **unter Nr. 196**
„M. Nauen"
und als deren Inhaber:
der Kaufmann **Manuel Nauen** in Neustadt a. W.

Pleschen, den 2. November 1880.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute zufolge Verfügung vom 29. Oktober 1880 unter Nr. 192 die Firma:

A. Pietrkowski in Jarotschin

und als deren Inhaber
der Kaufmann **Aron Pietrkowski** in Jarotschin
eingetragen worden.

Pleschen, den 2. Nov. 1880.

Königliches Amtsgericht.

Engl. od. Franz. für 50 Pf. per Woche

ohne Lehrer lesen, schreiben, sprechen durch d. Orig.-Unterrichtsbriefe n. d. Meth. Toussaint-Langenscheidt.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute zufolge Verfügung vom 28. Oktober 1880 unter Nr. 191 die Firma:

H. Adler in Jarotschin

und als deren Inhaber
der Kaufmann **Heimann Adler** in Jarotschin
eingetragen worden.

Pleschen, den 2. Nov. 1880.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist zufolge Verfügung vom 1. November 1880 heute folgende Eintragung bewirkt worden:

unter Nr. 25 Firma der Gesellschaft:

„Louis Cohn",

Sitz derselben:

Krotoschin.

Die Gesellschafter sind:
a. die Wittwe **Frederike Cohn** geborene **Hirschfeld**,
b. der Kaufmann **Emil Cohn**,
c. der Kaufmann **Hermann Cohn**,
sämmtlich zu **Krotoschin**.

Zur vollen Vertretung und Zeichnung der Firma sind alle drei Gesellschafter gleich berechtigt.

Die Gesellschaft beginnt am 1. November 1880.

Krotoschin, den 1. November 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 1. November 1880 heute folgende Eintragung bewirkt worden:

Bei Nr. 52.
Firma: **Louis Cohn.**
Die Firma ist erloschen.

Krotoschin, den 1. Nov. 1880.

Königl. Amtsgericht.

Auktion.

Montag den 8. d. Mts., Vormittags 9½ Uhr, werde ich im Auktionslokale für Gerichtsvollzieher hier

Möbel, Betten, Tuch ꝛc.

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Glominski,
Gerichtsvollzieher.

1000 Mark.

Gegen Gicht, Rheumatismus ꝛc., selbst in ganz veralteten Fällen, wird „Prof. Dumont's Gichtwasser" (anti rheum. Liq.) von vielen Tausend glückl. Geheilten als einziges Radicalmittel auf's Wärmste empfohlen. Erfolg gründlich. Für d. Heilwirkung wird m. ob. Summe garantirt. Preis ½ Fl. M. 3, 1/1 Fl. M. 5 gegen Voreinsdg. oder Nachnahme vom General-Depot: J. A. Metzger in Mainz.

Vorzüglich. Vaseline-**Huf**-Schmiere, Mittel. Erfolg überraschend per Büchse 1½ Pfd. M. 3. 1 Kiste 4 Büchs. Portofrei. Verkäuf. gesucht.

Mihr, Thierarzt, Ehrenbreitstein.

Mein wohlassortirtes Lager fertiger eleganter Herren-Garderobe empfehle ich zu auffallend billigen Preisen.

Bestellungen nach Maaß werden in kürzester Zeit nach allerneuesten Façons recht geschmackvoll in meiner Werkstatt zu sehr soliden Preisen angefertigt.

Max Cohn jr.,
Moden-Bazar für Herren,
Markt 67.

Johann Hoff'sche Brustmalz-Bonbons.

Eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker, Malzextrakt u. Kräutersäften, welche bei Hals- u. Brustaffektion wohlthuend wirken, bereitet von Johann Hoff, k. k. Hoflief., Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1.

Diese Brustmalzbonbons sind in Cartons à 80 Pf. und à 40 Pf. zu haben.

Verkaufsstellen bei: Frenzel & Comp., Alter Markt 56, Gebr. Pleßner und Samuel Kantorowicz jun., Breitestraße 10 in Posen.

Oberstabsarzt u. Physikus Dr. B. Beck's **orient. Kräutersaft** heilt

Krampf- oder Keuchhusten

in einigen Tagen sicher und radikal, mildert dessen Heftigkeit schon nach Gebrauch der ersten Paar Löffel. — Preis einer Flasche mit Gebrauchsanweisung 3 Mark.

General-Depot bei: J. Goldmann, Berlin, 25 Seydelstr. Verkauf für Berlin: Einhorn-Apotheke, 34 Kurstr.

כשר Feinste Fleischaufschnitte a Pfd. 1 M. 40 Pfg., mit Spickgans 1 M. 60 Pfg. Fettgänse, Gänseklein, Gänseleber, getheilte Gänse empf.

R. Heydemann,
Wronkerstr. 21.

E. M. Jost,

Delicatessen-Magazin,

Hamburg.

Specialität: feinster **Hamb. Caviar** I. Qualt. M. 2.— per ½ Ko., II. Qual. M. 1.80 per ½ Ko.,
ger. Gänsebrüste ohne Knochen M. 2.20 per ½ Ko.
Versand zollfrei gegen Nachnahme. Grössere Aufträge entsprechend billiger.

Pr. Lotterie 2. Klasse, 9. bis 11. Nov. Hierzu Antheilloose: ¼ 30 Mk., ⅛ 15 Mk., 1/16 7½ Mk., 1/32 3 Mk. 75 Pf. versendet **H. Goldberg**, Lotterie-Comtoir, Neue Friedrichstr. 71, **Berlin**.

Chemische Fabrik

Herrmann Lubszynski,

Berlin O., Blumenstraße 73
(Blumen-Apotheke),

Export-Läger in

Hamburg, Raboisen 30, Amsterdam, Leprozengracht 13, St. Petersburg, Newski 110, Barcellona (Spanien), Hospitel 114d

offerirt ihre anerkannt vorzügliche

15% Fettglanz-Leder-Appretur,

eingeführt in den renommirtesten Schuh- und Lederhandlungen der Welt; ferner in den unübertrefflichsten Qualitäten **Kidleder-Crême, Goldkäfer- und schwarzer Leder-Lack, Dégras ꝛc.**

Die Preislisten ihrer sämmtlichen Medicinal- und Droguerie-waaren-Erzeugnisse, Wagenfette, Anilinfarben, Tinten und Siegellacke stehen in allen Landessprachen auf Wunsch zu Diensten.

Vollkommen wasserdichte Ueberzieher und Reise-Mäntel

aus reinen steirischen Schafwoll-Loden, in grau, braun oder schwarz naturfarbig.

Ein leichter Wetter-Mantel mit Kapuze	**12 M.**
Ein dto. Reise- oder Jagd-Mantel mit Kapuze .	**18 M.**
Ein dto. Kaiser-Mantel oder Ueberzieher . . .	**21 M.**
Ein Kaiser-Mantel von dicken Loden, warm gefüttert,	**28—40 M.**
Ein Havelock	**28—40 M.**
Eine hübsche Joppe	**18—30 M.**
Ein moderner Damen-Paletot	**18—30 M.**

wasserdichte Steirer-Hüte

aus feinen weichen oder gesteiften Loden, sehr praktische Kopfbedeckung für **Herren, Damen oder Kinder 4½—6½ M.**

Alle Gattungen **Fabrik- und Bauern-Loden**, modernisirt, gemusterte Lodenstoffe, vollkommen wasserdicht, werden per Meter oder in beliebigen fertigen Kleidungsstücken gegen Postnachnahme prompt geliefert von der Tuchfabrik und Niederlage

Joh. Günzberg, Graz, Steiermark.

Fast verschenkt!

Das von der **Massaverwaltung der falliten „Vereinigten Britanniasilberfabrik"** übernommene Riesenlager, wird **um 75 Prozent unter der Schätzung verkauft.**

Für nur **Mark 14** erhält man ein **äußerst gediegenes Britanniasilber-Speiseservice (welches früher 60 Mark kostete)** und wird für das Weißbleiben der Bestecke **garantirt.**

6 Tafelmesser mit vorzügl. Stahlklinge,
6 echt engl. Brit.-Silber-Gabeln,
6 massive Brit.-Silber-Speiselöffel,
6 feinste Brit.-Silber-Kaffeelöffel,
1 schwerer Brit.-Silber-Suppenschöpfer,
1 massiv. Brit.-Silber-Milchschöpfer,
6 feinst ciselirte Präsentir-Tabletts,
6 vorzügliche Messerleger, Crystall,
6 englische Desserttassen,
3 schöne massive Eierbecher,
3 prachtvolle feinste Zuckertassen,
1 vorzüglicher Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
1 Theeseiher feinster Sorte,
2 effektvolle Salon-Tafelleuchter,
(54 Stück.)

Bestellungen gegen Nachnahme oder vorheriger Geldeinsendung sind zu richten an das

Vereinigte Britanniasilber-Fabriks-Depot
M. WEIS,
Wien, Untere Donaustraße 43.

Patent-Trieurs, Original Meyer'sche Trieurs, vorzüglichste Getreide-Reinigungs-Maschinen, Universal-Oelkuchenbrecher, Häcksel-Maschinen, Dreschmaschinen für Hand-, Roßwerk- u. Dampfbetrieb empfiehlt

J. Moegelin

in Posen.



Ueberzeugung macht wahr!

Elegante **Knaben-Anzüge à nur 4,50 M.** empfiehlt

B. Chodziesen,
Markt 71 I. Et., bei Hrn. Latz, Dest.

Die auf dem Dominium **Lehfelde** bei Wollstein ausgeführten Bohrarbeiten werden voraussichtlich in nächster Zeit beendet sein. Mein dort beschäftigter Monteur **Golz** wird dadurch zu anderweitigen Bohr- resp. Brunnenarbeiten disponibel. Die dortigen Bohrgeräthe sind für eine Tiefe von 250 Fuß eingerichtet. Ich bitte Reflektanten um Mittheilung und bin zu jeder speziellen Auskunft bereit. Preislisten gratis.

Hermann Blasendorff, Berlin SO., Skalitzerstraße 104,
Fabrik von eisernen Pumpen. Techn. Bureau für Brunnenbauten und Erdbohrungen.

Ich übertrug dem Traiteur **Katz** das Arrangement der Tafeleinrichtung, das von ihm zu meiner größten Zufriedenheit ausgeführt wurde. Ich kann ihn dem geehrten Publikum auf's Beste empfehlen.

Frau **N. Klavier.**

Ein junger Herr, Ausländer, sucht Bekanntschaft einer **Dame** oder eines uneigennützigen jungen **Herrn.** Antwort unter **Edelmann** an die Exped. d. Ztg.

15—16,000 Mk.

werden zur 1. Stelle auf ein ländliches Grundstück gesucht. — Off. sub **Ch. 95** befördert die Expedition dieser Zeitung.

Von dem in unserem Verlage erschienenen:

Gesangbuch

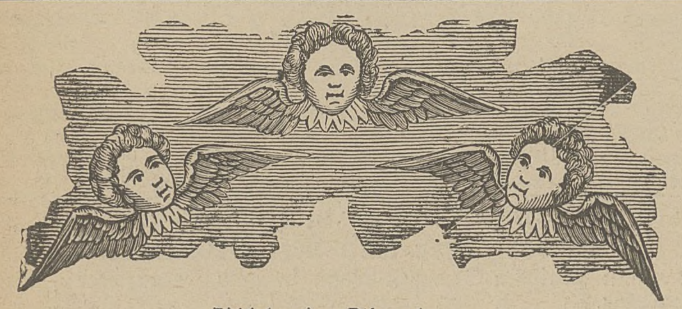
für die

evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

haben wir in Leipzig neue Dessins von einfachst bis elegantester Ausführung in großen Quantitäten binden lassen und werden solche **von uns, den hiesigen und auswärtigen Buchhandlungen** zu nachstehenden Preisen abgegeben:

		Mark.
Nr. I.	In Leinen	2,30.
„ II.	In Leinen, Goldschnitt und Goldpressung, mit Futteral	3,25.
„ III.	In Leder, Goldschnitt und Goldpressung, mit Futteral	4,25.
„ IV.	In Leder, Goldschnitt und starker Goldpressung, mit Futteral	4,75.
„ V.	In Leder, Goldschnitt und starker Goldpressung, mit Futteral, Einlage Schreibpap.	5,50.
„ VI.	In Chagrin-Leder, f. Goldschnitt, reicher Goldpressung, mit Futteral, Einl. Schreibp.	7,00.
„ VII.	In echt Sammet, eleg. Ausstattung	12,50.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
E. Röstel.



Viktoria-Theater.
Cagliostro-Theater.
Heute Sonnabend den 6. November:
2 große Vorstellungen.
Nachmittags 4½ Uhr:
Für Schüler und Schülerinnen hiesiger Lehranstalten.
Neues Programm.
Jeder Besucher erhält ein schönes Präsent.

Abends: Vorletzte große Vorstellung.
Neu! Neu!

Die schwebend singenden Engelsköpfe.



Große mag.-phant. Szene mit Gesang.
Die Reise um die Erde.
Original-Geister- und Gespenster-Erscheinungen.
In den Zwischenpausen:
Gratis-Präsenten-Vertheilung.
Anfang 7½ Uhr. Kassenöffnung 6½ Uhr.
Morgen, Sonntag: Unwiderruflich Schluß.

English.
Mrs. Coulman, Lehrerin der englischen Sprache, Bäcker-Str. 21, I. Etage, Nähe St. Martin-Str.

Allen Magenleidenden
empfehle ich die soeben in 40. Auflage erschienene Broschüre:
Das naturgemäße Heilverfahren durch Kräuter u. Pflanzen von Dr. Wilhelm Ahrberg.
Preis 50 Pf.
Friedrich Stahn, Verlagsbuchhandl., Berlin, 122a Wilhelmstr.

Der Tod meines Mannes bestimmt mich, mein Grundstück mit Haus, landwirthschaftlicher Maschinen-Fabrik und Nebengelaß käuflich auszubieten.

Bewerber melden sich gefälligst bei
Emma Spieler.
Polnisch-Lissa,
den 4. November 1880.

Moskauer Zuckerschoten a Pfd. 1 M. bei **Ww. H. Levin,** Breitestraße 18.

Ein wenig gebraucht. eisern. **Ofen** und eine Anzahl kleiner **Packkisten,** billig z. verk. **Braun,** Neuestr. 5.

Ein großer Laden
mit Schaufenster u. Gaseinrichtung **in der besten Geschäftsgegend, Breitestraße und Marktecke,**
neben der Rothen Apotheke, ist sofort zu vermiethen bei
Louis Elkeles.

Ein möbl. Zimmer mit Kabinet zu vermiethen Neuestr. 5, 1. Stock.

Möbl. Zimmer nach vorn m. bes. Eing. sof. zu verm. Näh. Breitestraße 19, **Bonbonfabrik.**

Judenstr. 10 eine Wohn. zu verm. Zu erfragen bei **Isidor Risch.**

1 fl. Zimm., für 7½ M. monatl., Gerberdamm 1, zu vermiethen.

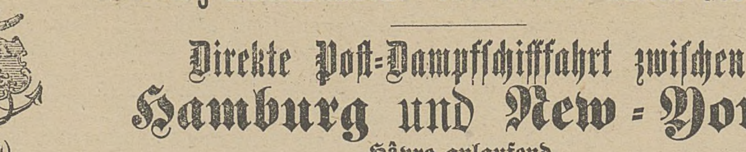
Stellensuchende aller Branchen placirt u. empf. stets kostenfr. **A. Froese,** Berlin W., Bülowstr. 77.

Tüchtige Rockarbeiter
finden dauernde Beschäftigung bei
Hirsch Jaffe
in Schrimm.

Ein jung. **Mann der Eisenbranche,** beider Landesspr. mächtig, mosaischer Konfession, sucht veränderungshalber per 1. Januar anderw. Engagement. Gef. Adr. in der Exp. d. Posener Zeitung unter **C. C.** erbeten.

Ein Lehrling
find. Unterk. in **Marx'** Buchdruckerei.

Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.



Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen
Hamburg und New-York,
Hâvre anlaufend.
(75)

Silesia 10. Novbr.	Lessing 24. Novbr.	Frisia 8. Dezbr.
Herder 17. Novbr.	Suevia 1. Dezbr.	Gellert 15. Dezbr.

Von **Hamburg jeden Mittwoch,** von **Hâvre jeden Sonnabend,**

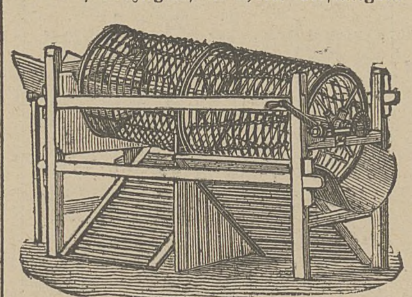
und ferner als Extra-Dampfer am Sonntag:
Cimbria 14. November.

Hamburg, Westindien und Mexico,
Hâvre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens, Mexico's und der Westküste.

Borussia 7. Novbr.	Saxonia 21. Novbr.	Teutonia 7. Dezbr.

Von **Hamburg am 7. und 21. jeden Monats.** Die Dampfer vom 7. allein haben Anschluß in St. Thomas via Havanna, nach **Vera Cruz, Tampico und Progreso.**
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der Generalbevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg.
Admiralitätstraße 33|34. (Telegramm-Adresse: **Bolten. Hamburg.**)
sowie in Posen der Agent **L. Kletschoff,** Krämerstraße 1, in Kurnik: **Isidor Spiro,** in Wreschen: **Abr. Kantorowicz,** in Poln.-Lissa: **Gebr. Jakubowski,** in Kempen: **Salomon Eisner,** in Rogasen: **Julius Geballe.**

Verstellbare Kartoffelsortirer
1—2"; vorzüglich in ihren Leistungen.



Handdreschmaschinen, Amerikanische Universal-Schrotmühlen, Oelkuchenbrecher, Kartoffeldämpfer, transportable Jauche- und Noelpumpen,
sowie

Neue Kartoffel- u. Rübenschneider
mit patentirtem Fuß- und Hand-Andrücker,



Dreschmaschinen mit Patentschlägern und Roßwerke neuester Konstruktion
empfehlen
Gebrüder Lesser, Filiale Posen, Kl. Ritterstraße 4.

Wir suchen per sofort
einen Lehrling
aus achtbarer Familie mit guter Schulbildung.
Zacharias Hamburger Söhne.

Ein älteres Dienstmädchen, welchem von der letzten Herrschaft Ehrlichkeit, Sauberkeit und Geschicklichkeit attestirt wird, kann zu Neujahr bei gutem Lohne einen Dienst finden in der Pfarre zu **Neutomischel.**

Ein junger Mann, mit der Buchführung und Korrespondenz vertraut, findet Stellung bei
David Bley,
Schuhmacherstraße 20.

Ein junger Mann, der mit der Buchführung und schriftlichen Arbeiten vollständig vertraut ist, findet in meinem Bier-Verlags- und Destillationsgeschäft von sofort Stellung. **Gehaltsansprüche sind beizufügen.**
J. Gruhn,
Marienwerder.

Arzt gesucht.
Einem tüchtigen, jüngeren, der polnischen Sprache kundigen Arzte bietet sich in einer kleinen Stadt mit guter Landpraxis in der Provinz **Posen** günstige Gelegenheit zur Niederlassung. Gef. Offerten an Literat **B. Böhmer,** Schönhausen b. Mrotschen erbeten.

Stellung jeder Branche weist nach in 8 Tagen nach allen Richtungen **Central-Institut „Union",** Vorstand **Gombert, Berlin S.,** Annenstr. **38.** Retourm. erbeten.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 7. Nov. Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Zehn. Nachm. 2 Uhr: Hr. Pastor Zehn.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 7. Nov., Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konf.-Rath Reichard. — 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Schlecht. — Abends 6 Uhr Herr Konf.-Rath Reichard.
Freitag den 12. Novbr., Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Konf.-Rath Reichard.

Petri-Kirche. Sonntag, den 7. Nov., Vorm. 9½ Uhr: Vorbereitung zum h. Abendmahl. Um 10 Uhr: Predigt: Herr Ober-Konf.-Rath D. Göbel. Abendmahl.) 11½ Uhr Sonntagsschule. Nachm. 2 Uhr Christenlehre: Hr. Diakonus Schröder.

Garnisonkirche. Sonntag, den 7. Nov. Wegen Baues der Heizeinrichtung findet **der Militär-Gottesdienst Mittags 12 Uhr in der St. Paulikirche statt.** Die Predigt hält Herr Divisionspfarrer Meinke. Die Sonntagsschule fällt aus.

Evangelisch-luth. Gemeinde. Mittwoch den 10. Novbr., Abends 7½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 29. Okt. bis 5. Nov.:
Getauft 5 männl., 13 weibl. Pers.
Gestorb. 13 „ 2 „ „
Getraut 8 Paar.

Familien-Nachrichten.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Laura,** geb. **Sonntag,** von einem kräftigen Mädchen beehre ich mich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Pinne, den 5. November 1880.
Emil Preuss.

Statt besonderer Meldung!
Allen lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein heißgeliebter Gatte, der
Bildhauer und Steinmetzmeister
Carl Sametzki
nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Um stille Theilnahme bittet die tiefbetrübte Wittwe
Clara Sametzki
nebst Kindern.

Freunden und Bekannten widmen die traurige Nachricht, daß am 3. November cr. der unerbittliche Tod uns unser heißgeliebtes, einziges Söhnchen **Hans** im Alter von 2¾ Jahren nach kurzen, aber schweren Leiden entrissen hat.
Rogasen, den 4. November 1880.
Amtsrichter
Büchner
nebst Frau.

M. 10. XI. 7½ A. II. J.

Kosmos M. 8. XI. 80. A. 8. L.

10 Mark Belohnung.
Verloren ein kleiner schwarz und weißer **Wachtelhund,** auf den Namen **Schnulli** hörend. Abzugeben Bäckerstr. 12, 2 Tr. links.

Feldschloß-Garten-Restaurant.
Seit dem 1. November d. J. habe ich das Restaurant übernommen und neu aufs Beste renovirt. Ich empfehle mich dem hochgeehrten Publikum und werde bemüht sein, meine geehrten Gäste reell und prompt zu bedienen; gleichzeitig lade ich zu Sonnabend, den 6. November cr., zum **Wurst-Abendbrod und Kränzchen** ein.
Carl Beigel.

Heute, sowie jeden Sonnabend
Eisbeine.
Sonntag zum Frühstück
Kasseler Rippspeer.
Zum Abendbrod
Rehbraten.
E. Mähl.

Restaurant zum Dresdner Waldschlößchen,
Friedrichstr. 30.
Sonnabend:
Pökelfleisch, Erbsen und Sauerkohl.

Restaurant Dominikanerstr. 2
empfiehlt vorzügliches
Breslauer Schweidnitzer-Keller-Lager-Bier von **Friebe**
vom Faß und in Flaschen.
Heute Abend:
Eisbeine.
A. Mattert.

Heute Eisbeine und Enten-Fricassée.
F. W. Mewes.

Sonnabend, den 6. d., **Wurst-Abendbrod,** wozu ergebenst einladet **J. Mothner, Jerzyce.**

Zu dem Sonnabend, d. 6. d. M., stattfindenden Kaffeekränzchen nebst eigengebackenen Pfannkuchen ladet alle Freunde u. Bekannte ergebenst ein.
Julius Herforth,
Wronkerstr. 4.

Marcuse & Fraenkel,
Bank- u. Wechselgeschäft
(seit 1862)
Berlin,
Friedrichstraße 59.
Prompte Ausführung aller Arten Börsengeschäfte bei billigster Provisionsberechnung.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung [Onanie] und geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
77. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch **G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig,** sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von
J. Jolowicz.

Ein schw. **Tuch** ist auf dem Wege nach dem Eichwald verl. worden. Abzug. St. Martin 2, 3 Tr. r.

Heute großes
Wurst-Abendbrod
bei **H. Polinski,** Breslauerstr. 32.

Heute, Sonnabend, Eisbeine,
L. Joseph, Wiener Tunnel.

Der zweite Kursus
beginnt
Dienstag, den 9. November.
Lipiński,
Breslauerstr.- u. Alt. Markt-Ecke 60.

Frische Holsteiner Austern.
Carl Ribbeck.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 7. November:
Zum ersten Male:
Verschämte Arbeit.
Schauspiel in 3 Akten von Paul Lindau.
Der Billetverkauf beginnt Sonnabend an der Theaterkasse von 10 bis 12 Uhr Vorm., 4—5 Uhr Nachm.
Bons sind ungültig.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.
Sonnabend den 6. November:
Die Räuber.
Trauerspiel in 5 Akten von Friedr. v. Schiller.
Die Direktion.
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Clara Scholtz mit Hrn. Assistenz-Arzt Dr. O. Günther in Krossen. Frl. Sophie Nachtigall in Aalen mit Hrn. Apotheker G. Kobler in Lake City, Colorado.

Verehelicht. Hr. A. Burchardt mit Frl. Bertha Harwitz in Berlin. Hr. Max Bütow mit Fräulein Elise Löbel in Berlin. Hr. Königl. Berg-Assessor Gustav v. Velsen mit Frl. Anna Lörbroks in Soest. Hr. Franz Baron Sobeck-Trebenow mit Frl. Margarethe von Arnim in Berlin.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Louis Paradies in Berlin. Herrn Prem.-Lieutenant Spangenberg in Rastatt. Eine Tochter: Herrn Verlagsbuchhändler Max Winckelmann in Berlin. Hrn. H. Friedländer in Berlin. Hrn. F. v. Bülow in Gnadenberg. Hrn. Willy von Witte in Kl. Mehffow.

Gestorben. Hrn. Eduard Stern Tochter Fanny in Berlin. Verw. Frau Oberst-Lieutenant v. Löwen in Nordhausen. Frau Math. Nischel früh. verehel. Nennert, geb. Pohl in Berlin. Herr Friedrich Stammann in Hamburg. Verw. Frau Amtmann Johanna Bock geb. Scabell in Käthen. Hr. Metteur H. Kleinknecht in Berlin. Hr. Superintendent Eduard Schumacher in Treptow a. R. Kreisthierarzt Dr. Schulz Sohn Arthur in Nimptsch.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.